

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
in letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfefferkuchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
= Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

„Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.“

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 55

Samstag, den 6. Mai 1916

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 4. Mai.

Im Westen herrschte sowohl an dem französischen wie dem englischen Teil der Front rege Tätigkeit. Mehrere feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Im Luftkampf wurden weitere beträchtliche Erfolge erzielt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen Armentières und Arras herrschte teilweise rege Gefechtsaktivität. Der Minenkampf war nördwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nördwestlich von Lens scheiterte ein im Anschlag an Sprengungen verführter englischer Vorstoß. — Im Raasgebiet erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise große Festigkeit, zu der es auch nachts mehrfach anschwellte. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen auf dem von der Höhe „Loter Mann“ nach Westen abfallenden Rücken wurde abgewiesen. Am Südwesthang dieses Rückens hat der Feind in einer vorgeschobenen Position Fuß gefaßt. — Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Ostende Bomben abgeworfen, aber nur den Garten des königlichen Schlosses getroffen haben, ist eins im Luftkampf bei Middelkerke abgeschossen. Der Insasse, ein französischer Offizier ist tot. Westlich von Dieppe führten zwei feindliche Flugzeuge im Feuer unserer Abwehrschüsse und Maschinengewehre ab. In der Gegend der Feste Bazur wurden zwei französische Doppeldecker durch unsere Flieger außer Gefecht gesetzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. — Unsere Luftschiffe haben die Bahnanlagen an der Strecke Molodetyno-Winsk und den Bahnkreuzungspunkt Luniniec nördlich von Winsk mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Luftschiffangriff auf Englands Ostküste.

„L. 20“ bei Stavanger verloren. Besatzung gerettet. Amtlich. WTB. Berlin, 4. Mai.

Ein Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 2. zum 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei Fabriken, Hochöfen und Bahnanlagen bei Middlesborough und Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Tees-Mündung, sowie englische Kriegsschiffe am Eingang zum Firth of Forth ausgiebig und mit sichtbar gutem Erfolg mit Bomben belegt.

Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschädigung in ihre Heimatshäfen zurückgeführt, bis auf „L. 20“, das infolge starken südlichen Windes nach Norden abtrieb, in Seerot geriet und bei Stavanger verloren ging. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

Am 3. Mai nachmittags griff eines unserer Marineflugzeuge eine englische Küstenbatterie bei Sandwich — südlich der Themsemündung — sowie eine Flugstation westlich Deal mit Erfolg an.

Auch in der Ostsee war die Tätigkeit unserer Marineflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut das russische Linienkessel „Slawa“ und ein feindliches U-Boot im Moonhund mit Bomben und erzielte Treffer. — Ein feindlicher Luftangriff auf unsere Küstenstation Wismar hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet. — Eines unserer Unterseeboote hat am 30. April vor der holländischen Küste ein englisches Flugzeug herunterschossen, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Ende des Luftschiffs „L. 20“.

Aus norwegischen Quellen erzählt man über die Strandung des deutschen Marineluftschiffs „L. 20“ nach die folgenden Einzelheiten:

Das Luftschiff wurde am 3. Mai vormittags 10 Uhr über dem südlichen Teile der Jaeder-Küste ziemlich nahe dem Lande gesichtet. Es flog nordwärts und kam der Küste immer näher bis nach Gafsfjord, wo es auf das Wasser niederging. Der Zeppelin ist anscheinend beschädigt. Von Molde aus wurde alles versucht, um Hilfe zu bringen. Schließlich trieb das Luftschiff gegen eine Felsklippe und das Achterschiff brach direkt vor der hinteren Gondel und stürzte herab. Eine Rettung des Schiffes war unmöglich: es brach mitten durch und stürzte in den Gafsfjord. Ein Torpedoboot, welches längs der Küste gefolgt war, rettete die Besatzung.

Wie weiter gemeldet wird, trieb das vollständig wrackgewordene Luftschiff nachmittags an der Westseite von Gafsfjord an Land. Dort wurde es verankert und wird vom Militär bewacht.

Das deutsche Flugzeug über Deal.

Aus London kommt die folgende amtliche Meldung des Lord French vom 3. Mai:

Ein feindliches Flugzeug, das von Ramsgate her heute nachmittags 3 Uhr 59 Minuten über Deal erschien, warf sechs Bomben ab, welche den Bahnhof und mehrere Häuser schwer beschädigten. Ein Mann wurde schwer verletzt. Das Flugzeug verschwand, indem es über den Wolken davonflog. Unsere Flugzeuge haben die Verfolgung aufgenommen.

Die Verfolgung ist, wie aus unserem Admiralstabsbericht hervorgeht, vergeblich gewesen. Die Wirkungen des Angriffs müssen ganz außerordentlich gewesen sein, wenn in einem englischen amtlichen Bericht schwere Beschädigungen aufgeführt werden.

Gefunkene Schiffe.

Molde meldet aus Corunna: Der spanische Dampfer „Winifrida“ wurde am 30. April in 47 Grad 48 Minuten nördlicher Breite und 7 Grad 48 Minuten westlicher Länge versenkt. Das Schiff sank in sechs Minuten. Die ganze Besatzung bis auf eine Person wurde gerettet. Der Kapitän glaubt, daß das Schiff torpediert wurde (?). — Wie aus Bergen gemeldet wird, wurde der englische Schoner „Maud“ von einem deutschen U-Boot versenkt.

Bergen, 4. Mai.

Der norwegische Dampfer „Thore Jarl“, der in Drontheim beheimatet ist, wurde auf der Reise nach England, nur eine Meile nördlich von Newcastle entfernt, von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Er mußte alle an Bord befindlichen Nahrungsmittel ins Wasser werfen. Die übrige Ladung durfte der Dampfer behalten.

Das Luftschiff „L. 20“ explodiert.

Nach Beschießung durch norwegische Soldaten.

Das Wrack des „L. 20“ ist inzwischen völlig zerstört worden. Aus Stavanger wird berichtet:

Der Regimentskommandeur Oberst Johannsen ließ Donnerstag nachmittags um 3 Uhr das Luftschiff „L. 20“ von einer Abteilung Soldaten beschießen, so daß es explodierte. Es hatte nämlich wegen starken Windes heftige Bewegungen zu machen begonnen und hätte sich, weil noch stark mit Gas gefüllt, leicht losreißen und Schaden anrichten können.

Seine Explosion war sehr stark und weithin hörbar; ein paar Bootschuppen in der Nähe gerieten in Brand, und in den Häusern wurden Fensterscheiben zertrümmert.

Die Ursache der Strandung.

Wie weiter aus Stavanger gemeldet wird, ist die Ursache der Strandung des „L. 20“ darin zu suchen, daß das Luftschiff bei dem starken Gegenwind seinen gesamten Benzinvorrat aufgebraucht hatte und somit seine Motoren nicht mehr antreiben konnte.

Die gesamte Mannschaft ist bis auf ein paar Verwundete, die im Krankenhaus sorgfältig gepflegt werden, vorläufig in Molde interniert. Die norwegischen Berichtserstatter heben hervor, daß die Luftschiffe sämtlich große frächtige Leute seien. Einige wären etwas „verklammert“ gewesen, sonst war es indessen keinem anzusehen, daß sie eben eine schicksalsschwere Katastrophe durchgemacht hatten. Acht Mann, die bei dem Ansturm an einen Felsen herabgeschleudert wurden, zündeten sich, kaum wieder auf den Beinen, feuernd ihre Zigarette an. Die Deutschen seien sehr verunsichert und verweigerten jede Auskunft über woher und wohin.

Der Kriegsbericht vom 5. Mai.

Im Westen herrschte lebhafteste Gefechtsaktivität, die sich aber in kleineren Unternehmungen erschöpfte. Der Luftkrieg nimmt ständig an Umfang zu.

Der Luftkrieg im Laufe des April.

Großes Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern war die Gefechtsaktivität an der englischen Front zwischen Armentières und Arras lebhaft. Bei Gi-ondan-en-Gohelle entwickelten sich Handgranatenkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hatte eindringen können. — Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingebrochen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und einen Offizier 45 Mann gefangen genommen. — Links der Maas drangen unsere Truppen in vorrührende französische Verteidigungsanlagen westlich von Ancoart ein. Der Feind hatte sie unter dem Eindruck unseres Feuers aufgegeben; sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt. Südlich von Ancoart wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. Ein gegen den Westausläufer der Höhe „Loter Mann“ wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen. — Rechts der Maas kam es besonders nachts zu starker Artillerietätigkeit. — Ein englischer Doppeldecker mit französischen Abzeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unterfeuert in unsere Hand; die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. — Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Roblette- und

Arve-Tal (Champagne), sowie auf den Flughafen Suippes ausgiebig und erfolgreich Bomben ab.

Der Luftkrieg hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats auf der Westfront einen großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. An Stelle des Einzelgefechtes tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum größten Teil jenseits unserer Linien ausgetragen wird. Im Verlauf dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront 26 feindliche Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen, davon sind neun diesseits der Frontlinie in unseren Besitz gefallen; außerdem erlagen zehn Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrkanonen. Unsere eigenen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen 22 Flugzeuge; von diesen gingen 14 im Luftkampf, vier durch Richtfehlfeuer, vier durch Abschuss von der Erde aus verloren.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 4. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundungsgruppen einen russischen Offizier und 100 Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Tolmeiner Brückenkopf, den Raum von Fivis und mehrere Abschnitte der Rätischer Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine erhöhte Tätigkeit. Im Tiroler Grenzgebiete kam es nur zu mäßigen Geschützschüssen. Die Gefechte in den Felsriffen des Adamello-Komplexes zwischen Stabell und Cornobio Cavento dauern fort. — Heute nacht überflog ein feindliches Luftschiff unsere Linien in der Wippachmündung, warf hier Bomben ab und setzte sodann seine Fahrt zuerst in nördlicher Richtung und weiterhin über dem Idria-Tal nach Laibach und Sallach fort. Auf dem Rückwege verlegte ihm unser Artilleriefeuer bei Dornberg den Weg. Gleichzeitig von unseren Fliegern angegriffen und in Brand geschossen, stürzte es als Wrack nördlich des Görzer Exerzierplatzes ab: die vier Insassen sind tot. Mehrere eigene Flugzeuge griffen gestern die italienischen Lager bei Vilsche an und lehrten nach Abwurf zahlreicher Bomben und heftigem Luftkampf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 5. Mai

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnnotpunkt Sdolunowo, südlich von Kowno mit Bomben. Im Bahnhofsgelände, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand.

Gestern wieder überall erhöhte Geschützaktivität; vielfach auch Vorfeldgeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Ransdon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpinen, darunter drei Offiziere gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Marmolata-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Othang des Sasso Indico zerstreut. — Sonst nur mäßige Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Brindisi und Valona bombardiert.

(Amtlich.) Wien, 5. Mai.

Am 4. Mai vorm. haben unsere Seeflugzeuge Valona, am nachmittags Brindisi bombardiert. In Valona wurden Batterien, Kasernenanlagen und Flugzeugstationen mehrfach wirkungsvoll getroffen. In Brindisi mehrere Volltreffer auf Eisenbahnzüge, Bahnhofsgelände und Magazine. Ferner im Arsenal, inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern.

Mehrere Bomben sind in der Stadt explodiert. Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückzuge wurde weit in See der Kreuzer „Marco Polo“ angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Besatzung mit Maschinengewehr wirkungsvoll beschossen.

Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind sowohl von Valona als auch Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgeführt.

Flottenkommando.

Mailand, 5. Mai. Auf dem Flugfeld von Malpensa bei Vusto Arzago sind zwei italienische Militärflieger abgestürzt. Beide sind tot.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. April. Die türkischen Truppen bringen den Engländern in der Umgebung von Ratta, östlich vom Suez-Kanal, eine heftige Schlappe bei. Vier Schwadronen englischer Kavallerie werden aufgerieben. Außerdem machen die Türken etwa 300 Gefangene. — Deutsche Vorpostenstreiträfte vernichten auf der Doggerbank ein größeres englisches Nach-Kriegsfahrzeug und erbeuten einen englischen Dampfer.

28. April. An der Westfront erringen die Unsern erhebliche Vorteile gegen die Engländer bei Vermelles, machen Gefangene und erbeuten Kriegsmaterial.

29. April. Nach Mitteilung der englischen Admiralität ist das Linien Schiff „Russell“, Flaggschiff des Admirals Freemantle, im Mittelmeer auf eine Mine gelaufen und gesunken. Es ist das zehnte vernichtete englische Linien Schiff. — An der Narocz-Front wurden russische Stellungen genommen und dabei 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabs-Offizieren, gemacht. Erbeutet wurden u. a. 28 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer. — Deutsche Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden an der Strecke Dünaburg—Mjenska an.

30. April. Die seit fünf Monaten in Kut el Amara eingeschlossene englische Armee des Generals Townshend hat sich den Türken bedingungslos ergeben. 5 Generale, 277 britische und 274 indische Offiziere und 13 300 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht.

1. Mai. Im Nigaischen Meerbusen wurden die militärischen Anlagen am Moonsund von einem Marineluftschiff mit gutem Erfolg angegriffen. Gleichzeitig belegte ein Geschwader von Seeflugzeugen die russischen militärischen Anlagen auf der Insel Deisel mit Bomben. Dagegen mußte ein feindliches Flugzeuggeschwader über unseren Marineanlagen in Bindau, durch Abwehr gezwungen, unverrichteter Sache zurückkehren.

2. Mai. Zwei englische Kriegsfahrzeuge laufen im Mittelmeer auf Minen und sinken. — Französische Angriffe südlich Douaumont werden abgeschlagen.

4. Mai. In der Nacht vom 2. zum 3. Mai griff ein deutsches Marineluftschiffgeschwader die englische Ostküste an und bombardierte zahlreiche Militär- und Fabrikanlagen, Küstenbatterien und englische Kriegsschiffe am Eingang zum Firth of Forth. Ein Marineluftschiff bombardiert englische Küstenbatterien bei Sandvich und die Flugstation bei Deal. — Im Osten belegen deutsche Wasserflugzeuge russische Kriegsschiffe im Moonsund erfolgreich mit Bomben, ebenso werden russische Bahnanlagen bei Wjst und Wjst durch Flugzeuge bombardiert.

Willkommene Gäste.

Von unserem ständigen Sy-Mitarbeiter.

Berlin, 4. Mai.

In den ersten Ton des hauptstädtischen Lebens werden die nächsten Tage eine festlich gestimmte Umwälzung bringen. Wir erwarten parlamentarischen Besuch aus Sofia und sind gekommen, ihn frohen Herzens zu empfangen. Über Budapest und Wien wird die Abordnung der bulgarischen Sobranje zu Anfang nächster Woche in Berlin eintreffen, um auch hier eine bundesgenössische Aufwartung zu machen. Sie gedenkt einer Vollziehung des Reichstags beizuwohnen, der danach ihr zu Ehren einen Festabend veranstalten wird; sie wird auch durch die kirchlich unter dem Voritz des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein gegründete deutsch-bulgarische Gesellschaft in ähnlicher Weise gefeiert werden, und selbstverständlich werden es sich ebenso unsere höchsten Reichsfürsten nicht nehmen lassen, die Vertreter des bulgarischen Volkes auch an ihrem Teile zu bewillkommen. Und was endlich die Berliner ohne Amt und Würden betrifft, so werden sie natürlich ebenfalls zur Stelle sein; man weiß, welche gemütvollen Wärme sie ausströmen können, wenn sie mit dem Herzen bei einer Sache dabei sind; in diesem Falle wird es ganz gewiß keiner besonderen Anstrengung bedürfen, um sie zu freundschaftlichen Rundgeburten für unsere jüngsten Waffenbrüder zu begeistern.

Die stille, arbeitsame und nüchterne Art der Bulgaren, wie wir sie in Deutschland bei vielen Studenten und jungen, lernbegierigen Offizieren nicht erst heute und gestern kennengelernt haben, hat uns, sehr im Gegensatz zu anderen Elementen aus dem Osten, stets zugesagt und Vertrauen eingelegt. Wir glauben in ihnen eine dem unserigen verwandte Wesensart zu erkennen, und wenn man sie gern als die „Bauern des Balkans“ bezeichnet, so sahen wir diese Charakterisierung selbstverständlich als eine Ehre auf, von der wir wußten, daß sie sich berechnen auch einmal mit dem Schwerte zu behaupten haben würde. Denn ist es schon den großen europäischen Nationen nicht vergönnt, ihren Aufstieg anders als durch Blut und Eisen hindurch gegen Reiz und Mißgunst zu erzwingen, so weiß das Schicksal der kleinen Balkanstaaten sie vollends auf die Notwendigkeit hin, sich stark zu machen zur Durchsetzung ihrer nationalen Aufgaben, da sie nicht nur untereinander durch vielfach unüberbrückbare Gegensätze getrennt, sondern von gewissen ränkefüchtigen Großmächten seit Jahrzehnten als Werkzeug ihrer eigennützigen Interessen mißbraucht worden sind. Die Bulgaren haben unter der klugen Führung ihres deutschen Blutes entsprossenen Herrschers sich in zäher Arbeit auf die geschichtliche Mission vorbereitet, die ihrer wartete. Nach echt preussischer Art haben sie es sorgfältig vermieden, ihre Kräfte einzig und allein in den Dienst der militärischen Pflichten zu stellen. Alle Zweige des Staatswesens durchfluteten sie mit frischen Strömen lebenserquickender Tätigkeit, und so ist es gekommen, daß selbst zwei in kurzer Zeit durchgeführte und in ihrem Gesamtergebnis unglücklich verlaufene Kriege das Land weder kraft- noch mutlos zurückließen. Sie hatten das Gute, den Bulgaren die Augen zu öffnen über die wirklichen Gefahren, von denen sie umgeben waren, und sie auf den einzigen Weg hinzuweisen, den sie zu ihrem Heile gehen mußten. Sie sind ihm gegangen und sehen sich nun, nach einem Kampf von verhältnismäßig geringer Dauer, am Ziel ihrer kühnsten politischen Träume angelangt. Noch ist das, was ihre tapferen Soldaten errungen haben, nicht unbefristeter Besitz des Volkes geworden, aber sie werden ihn zu behaupten wissen gegen Engländer und Franzosen, gegen Russen und Serben, ja auch gegen Italiener und Portugiesen, wenn es alle diese Helden gelte, endlich einmal aus ihren sicheren Verstecken in und um Saloniki hervorzubrechen.

Das deutsche Volk hat die ruhmreiche bulgarische Armee auf ihren letzten Waffengängen mit Jubel begleitet; es wird jetzt auch die berufenen Vertreter des bulgarischen Volkes mit aufrichtiger Freude auf deutschem Boden begrüßen. Beide wissen wir, daß der ruhmlos heraufbeschworene Weltbrand uns auf Geduld und Verderb miteinander verbunden hat. Beide wollen wir dafür

jorgen, daß die unter Donner und Blitz geschlossene Waffenbrüderschaft den Krieg überdauert und danach in Worten legendreicher Friedensarbeit ihre Krönung findet.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Das Rache Schwert über Dublin.

Amsterdam, 4. Mai.

Das Rache Schwert für den Aufstand in Dublin ist in voller Tätigkeit. Als erstes politisches Opfer ist der Chefsekretär (Minister) für Irland gefallen: Mr. Birrell hat seine Entlassung eingereicht — oder erhalten. Sodann sind drei Führer des Aufstandes, die die republikanische Proklamations unterzeichnet hatten, nach kurzem Prozeß erschossen, drei andere auf drei Jahre ins Gefängnis geschickt worden. Da nun die Zahl der Rebellen mehr als 5000, die Zahl der Toten in den Spitälern allein 188 beträgt und der angerichtete Sachschaden sich auf mindestens 6 Millionen Mark beläuft, wird die rächende Themis das Schwert noch lange nicht in die Scheide stecken dürfen. Ihr wird Hilfe von einer Seite, an die man kaum gedacht hat: von einzelnen Rebellen, die sich ergeben haben und jetzt als Angeber aufzutreten bereit sind. Man erwartet aufsehenerregende Enthüllungen.

Die Proklamations der „provisorischen Regierung der irischen Republik“ hatte folgenden Wortlaut: „Die irische republikanische Brüderschaft erklärt, daß sie ihre Kinder unter die Flagge ruft, um den Kampf für die Freiheit mit Unterstützung ihrer verdammten Kinder in Amerika und treuherziger Bundesgenossen in Europa zu beginnen. Die Republik garantiert eine religiöse und bürgerliche Freiheit und gleiche Rechte für alle Bürger. Wir stellen die irische Republik unter den Schutz des allmächtigen Gottes, wir erheben seinen Segen auf unsere Waffen und wir bitten, daß niemand, der dieser Sache dient, sie entehren wird.“ In mehreren Städten der Vereinigten Staaten sind Massenversammlungen von Irish-Americanern abgehalten worden, um den Sympathien für Irland Ausdruck zu geben und für eine Unterstützung Irlands einzutreten.

Die Frage der Alandsinseln.

Stockholm, 4. Mai.

Der in der Alandsfrage von Professor Steffen eingebrachten Interpellation hat sich die Erste schwedische Kammer mit 77 gegen 52 Stimmen angeschlossen. Professor Steffen verlangt befristet Auskunft über die rechtswidrigen russischen Befestigungen auf den Inseln.

Alle Blätter besprechen die Interpellation ausführlich und sogar die liberale Zeitung Stockholms „Tidningen“ stellt fest, daß es ein starkes schwedisches Interesse sei, daß auf den Alandsinseln keine dauernden Befestigungen angebracht werden dürfen.

Was die französische Zensur unterdrückt.

Genf, 4. Mai.

Die französische Zensur hat den Zeitungen erst jetzt gestattet, die Tagesordnung wiederzugeben, die der am 1. Mai in Paris tagende Gewerkschaftskongress angenommen hat. Aber auch diese Veröffentlichung durfte nur nach Ausmerzungen des folgenden Satzes erfolgen:

Die organisierten Arbeiter von Paris und Umgebung beanspruchen für sich das Recht, mit lauter Stimme ihren Willen zu bekunden, daß sie sich jedem Gedanken einer Verdrängung der deutschen Nation widersetzen, ebenso wie gegen jeden Plan einer gewaltsamen Eroberung. Die unvermeidlich zur Vorbereitung einer neuen Abschlachtung unter den Völkern führen würde.

Das Blatt „L'oeuvre“, das diesen Satz trotz des Verbots der Zensur bringt, scheint keine besondere Furcht vor der Beschlagnahme oder vor der Zensur zu haben.

Das Wehrgesetz einstimmig angenommen.

London, 4. Mai.

Das neue Wehrpflichtgesetz, das Asquith gestern im Unterhaus einbrachte, fand in erster Lesung einstimmige Annahme. Das neue Gesetz enthält die Bestimmungen der am 27. v. Mts. zurückgezogenen Vorlage mit dem Zusatz des Zwangswehres für Verheiratete zwischen dem 18. und 41. Lebensjahre. Diese Lebenszeit wird erst einen Monat nach Annahme der Bill in Kraft treten, um den Leuten zu ermöglichen, sich freiwillig einschreiben zu lassen. Ein Sonderverordnungsrecht für gediente Leute vorgesehen, die nicht sofort gebraucht werden; diese können zu ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückkehren, bis sie einberufen werden.

Über das militärische Ergebnis des neuen Gesetzes gibt man sich in England selbst keiner Täuschung hin. Ein größerer Zuwachs zum Heere als 600 000—700 000 Mann — alles in allem! — gilt nicht als wahrscheinlich. Aus der Verhandlung im Unterhaus ist im Grunde nur eine Zwischenbemerkung Asquiths erwähnenswert. Mit Bezug auf die letzte Regierungserklärung bemerkt ein Unionist, es befänden sich 83 Divisionen im Felde, die zusammen 1 600 000 Mann stark seien. Asquith unterbrach den Redner und bemerkte, eine Division könne auf 250 000 Mann geschätzt werden. Also: Gesamtzahl zwei Millionen.

Russische Lügen über Ersindjan.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird amtlich das folgende Telegramm aus Konstantinopel vom 4. Mai verbreitet:

Die Russen verbreiten durch Funkpruch, sie hätten Ersindjan genommen. Das türkische Große Hauptquartier teilt mit, daß dies erfunden sei.

Gestern landeten wieder bewaffnete Banden an der kleinasiatischen Küste westlich Söka und Mlas und zogen sich nach kurzer Zeit unter Mitnahme von Vieh auf die Inseln zurück.

Grausamkeiten gegen türkische Gefangene in Rußland.

Das Konstantinopeler Blatt „Tanin“ veröffentlicht Briefe türkischer Gefangener, in denen unter Anführung ergreifender Einzelheiten die schlechte Behandlung der türkischen Gefangenen in Rußland, insbesondere der Verwundeten im Spital von Kars, geschildert wird, das ein wahres Schlachthaus sei. Den Verwundeten werde keine Pflege zuteil; die Verbände würden nur zwei- bis dreimal im Monat gewechselt, schmerzhafteste Operationen würden ohne Anwendung der Betäubung durchgeführt, und die Verwundeten stürben dahin. Die Verdorrenheit, selbst die Vertreter der gebildeten Klassen, beschimpften die Gefangenen während des Transportes.

Kleine Kriegspost.

Wien, 4. Mai. Am 3. Mai belegten österreichische Flugzeuge militärische Anlagen in Ravenna mit Bomben. In der Bombardierung kam es zu einem erfolglosen Feuergefecht auf weite Entfernung zwischen österreichischen und italienischen Torpedobooten.

Sag, 4. Mai. Eine neue Meldung über die in Marzelle gelandeten 15 000 russischen Soldaten behauptet, daß es sich um russische Seereschiffleute handelt, die in

britischen Kolonien des fernen Ostens lebten. Sie seien meist noch gar nicht ausgebildet.

Bern, 4. Mai. Nach Meldungen Pariser Blätter ist eine Abteilung eingeborener Truppen aus Rada-gastar in Marseille eingetroffen, von wo sie an die Front gehen soll.

Rotterdam, 4. Mai. Nach dem englischen amtlichen Bericht wurden bei dem neuen Luftschiffangriff auf die englische Ostküste etwa 100 Bomben geworfen. An einer Stelle seien 6 Männer, 3 Frauen getötet, 19 Männer, 3 Frauen verwundet und 18 Häuser beschädigt worden. Anderswo seien nur zwei Personen leicht verwundet.

Cadix, 4. Mai. Zwei Dampfer landeten hier 327 Deutsche aus Kamerun, darunter den Gouverneur und die Beamten der Kolonie. Sie reisten sofort in die Konzentrationslager von Valencia, Terner, Pamplona und Alcala.

Wilna, 4. Mai. Die Verwaltungen Wilna und Suwalki sind zu einem großen Verwaltungsbezirk „Gruppe 10—Verwaltung Wilna“ vereinigt worden, dessen Leitung das bekannte Mitglied des preussischen Herrenhauses Graf von Bartenburg übernommen hat.

Deutschland in amerikanischem Spiegel.

Die Internationale Historische Gesellschaft in New York gibt gegenwärtig eine Geschichte sämtlicher am Weltkrieg beteiligter Nationen heraus. Man hat mit der Geschichte des deutschen Volkes den Anfang gemacht, 16 Bände sollen erscheinen, zwei liegen bereits vor. Professor Wm. R. Shepherd hat dazu eine meisterhafte Einleitung geschrieben, der wir folgendes entnehmen:

Zwischen Rhein und Weichsel lebte, lange bevor Rom seine Macht an den Gestaden des Mittelmeeres ausübte, ein Volk, dessen Vergangenheit man nur aus Gefängen und Erzählungen kannte: ein primitives Volk, das seine Wohnstätten in Gottes freier Natur, in Wäldern, an den Ufern von Seen und Flüssen aufschlug und seine Götter unter Sternenhimmel verehrte. Dieses Volk war dazu berufen, der modernen Zivilisation ihr viertes großes Element hinzuzufügen. Neben gewisse Vorzüge Griechenlands und Roms, sowie des Christentums stellte es die persönliche Freiheit. Stark an Körper, einfach in den Sitten, von gesunder Moral, warf es das mächtigste Reich der Erde nieder. Süd-, ost- und westwärts wandernd, den nahen Kanal nach einer nördlich gelegenen Insel überschreitend, mischte es sein Blut mit manch anderem Stamme, und den europäischen Nationen späterer Zeit schloß es eine Macht des Gemüts und des Herzens ein, welche die Herrschaft der Welt mit sich brachten. Dieses Volk waren die Deutschen! Für Rom war Germanien Jahrhunderte hindurch ein geographischer Begriff. Die Deutschen hatten kein Heim, keine Nationalität, kein Land. Welchen Anteil sie auch an dem Prozeß der menschlichen Entwicklung haben mochten, sie mußten als Einzelwesen oder als eine Gruppe aufgefaßt werden. Sie waren ein Volk, und das blieben sie, bis sie ein eigenes Land besaßen. . . .

Inzwischen waren im Westen andere Staaten entstanden, entsprechend ihren Bedürfnissen und Verhältnissen. In England, Frankreich und Spanien hatte das Volk, stolz und stark zugleich, ein Land. Deutschland zerfiel in ein Vielfaches. Unter Hunderte von großen und kleinen Staaten geteilt, zerrüttet durch Rivalität, einer Einheit beraubt, abgesehen vom Schatten eines kaiserlichen Namens, hatten die Deutschen ein Reich verloren, das niemals existierte. Sie hatten nicht ein Vaterland gewonnen. Und doch waren sie ein Volk, das große Dinge vollbrachte. Ein Städtebund webte ein Netz von Handelsstationen um Nord- und Ostsee mit der Devise: „Die Welt ist mein Feld.“ Unter dem Patronat von Handelsherren fanden geniale Männer einen Ansporn zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten. Künstler schufen in Bronze und Stein manch schönes Kunstwerk als Erbschaft für die Nachwelt, Minnesänger und Meistersänger trugen ihre poetischen Gesänge vor, Bardens sammelten die Überlieferung der alten heroischen Zeiten. . . . Aber die Deutschen, welche diese Dinge vollbrachten, waren Mitglieder einer Liga, einer Klasse, einer Gilde, einer Brüderschaft; sie waren eine Gesellschaft von Individuen und nichts weiter. Die Welt gewöhnte sich an den Glauben, daß das Volk, dessen Nachkommen noch zwischen Rhein und Weichsel wohnten, niemals als zu einer nationalen Gemeinschaft berechtigt angesehen werden könnte. In Friedenszeiten konnte es gebildet, sogar geachtet und bewundert werden als Philosophen und Poeten, als Erzieher oder Musiker — ein träumerisches, idealistisches, wenn nicht ganz sentimentales Volk in wichtigen und unwichtigen Berufsarten, und doch ein Volk, das ernste Beachtung nicht verdiente, sobald wichtige Staatsangelegenheiten das Gehirn des Menschen beschäftigten.

Nachdem der deutsche Grund und Boden von mächtigen Staaten mit Feuer und Schwert verwüstet worden, brach dann ein lichter Tag an. Die Deutschen mußten noch ihre Stärke kennenlernen, und diese Kenntnis mußte teils von innen, teils von außen kommen. Im Norden erhob sich ein Staat, dem das Schicksal die Führerschaft bestimmte. Seine Herrscher waren Männer der Tat, ihre Vorbilder die Institutionen einer neuen Zeit. Von diesem Staate gab ein Soldat und Philosoph dem deutschen Namen Glanz und gewann ihm die Achtung der Welt. Die vielen kleinen Völkchen nahmen dann eine verschiedene Form an. Zwei Nationen erschienen innerhalb ihrer Grenzen: die eine wesentlich deutsch, die andere ethnographisch bunt, doch deutsch in dem Sinne, daß sie zu einem gemeinsamen Reich gehörte.

Da brach der Sturm los weißlich vom Rheine, Derrichter wurden vom Thron gejagt, ihre Ratgeber von ihren Gnadenstühlen gestürzt. Dann tauchte ein Mann auf, der von einem großen Weltreize träumte, der mit einem Faustschlage die vielen kleinen Staaten zerrümmerte; noch ein unwütiger Schlag, und da war endlich ein Deutschland geschmiedet, das eines Tages als Nation erstehen würde. Und bald als der Ruf des deutschen Vaterlandes erschalle, da strömten sie herbei vom Rhein bis zur Weichsel, und die große Befreiungsschlacht wurde auf deutschem Boden geschlagen. . . . Und dann sagten sich die Deutschen, daß sie sich um einen modernen Staat scharen mühten. Es bedurfte nur noch eines Impulses zu endlicher Einigung, und noch einmal kam die Ursache hierzu weißlich vom Rheine her. Das Vaterland war gefunden! . . . Aber in den vierzig Jahren ungebrochener Friedens war man in der Welt nicht überzeugt worden, daß es ein geeinigtes Deutschland gäbe: es müßten vielmehr noch zwei Arten Deutschland existieren, das eine das echte Volk der Gelehrsamkeit und Wissenschaft, der Musik und des Handwerks, von der Menschheit stets verehrt und darum wert, weiterzubestehen; das andere ein falsches Land von Macht, Militarismus und Bosheit, das man verabscheuen und vernichten müsse. Nach und nach ist aber die Wahrheit offenbar geworden, daß „Deutschland“ und „das deutsche Volk“ eins sind. . . . Vom Ergebnis des gegenwärtigen Völkereinsatzes hängt die letzte Richtung des menschlichen Fortschrittes ab: Hoffnung und Furcht der heutigen Generation stehen mit ihm in engstem Zusammenhang. . . .

Die Eroberung von Newyork.

(Amerikanische Phantasien.)

In Wirklichkeit ist Newyork noch nicht erobert, sondern nur in der Phantasie des amerikanischen Roman- und Dramen-Schreibers Thomas Dixon. Angeregt durch die Erklärungen des Generalmajors Wood im Washingtoner Senat, daß die Eroberung Amerikas jeder organisierten Armee jederzeit zum Erfolg führen würde, führt er seine durchaus phantastische Phantasie in dem Rahmen einer irdischen aber nicht weniger aufregenden Kriegsgeschichte aus. Wir greifen das Kapitel über die Eroberung Newyorks an. Eine furchtbare Explosion schreckte die Besatzung Newyorks aus dem Schlaf. Bald folgte eine zweite. Durch die folgende die elektrische Zentrale. Ganz un-geordnet — der Krieg war da. . . . Blötzlich stürmte eine Kompanie Soldaten in grau-grünen Uniformen mit Bajonetten den Broadway hinunter und besetzte die Kaserne des 12. Regiments an der 62. Street. Die Türen der Kaserne wurden mit Dynamit gesprengt. Der herausstürzende Major vom Dienst schrie laut: „Um Gotteswillen, was ist das für ein Regiment?“ Der Offizier der Kompanie antwortete: „Wir sind die Kompanie C. des 12. Regiments der Kaiserlichen Armee der Verbündeten von Nord- und Mittelamerika, augenblicklich zur Wache in Newyork kommandiert.“ — „Ja, aber wie konnten Sie nur ganz unbemerkt herein?“ fragte der amerikanische Offizier. — Die Antwort: „Wir warten hier schon seit Monaten auf Befehl und haben überhaupt nicht gelandet.“

Der Verfasser erzählt nun, daß die ganze Kompanie aus gebildeten Soldaten der europäischen Zentralmächte bestand, die sich seit Jahren in Amerika in Ausübung bürgerlicher Berufe niedergelassen hatten. Soweit es an ehe-lichen Offizieren gefehlt hatte, war Ersatz im Laufe der Monate nach Amerika herübergekommen. In den verbleibenden Staaten leben über eine Million ehemaliger kaiserlicher Soldaten, die bisher das amerikanische Bürgerrecht noch nicht erworben haben. Diese hatte das Gesetz der großen Kriegsmächte für seine Zwecke verweigert. Als es galt, loszuschlagen, waren alle Telegraphen-Telephonstationen von Newyork wie mit einem Schlag erloschen, alle Banken mit Beschlagnahme belegt, die Geldmagnaten in Haft genommen, kein Zug kam mehr in Newyork an, kein Boot fuhr aus, nur ein Motorradfahrer gelang es, durchzukommen, und die Nachricht zu bringen, daß die Besatzung Newyorks von deutschen Soldaten gefangen sei und daß Bürgermeister von Philadelphia die Stadt übergeben habe. In dem Munde der Sieger erhielt die entsetzte Bevölkerung von Newyork, daß alle großen Städte Amerikas in deutscher Hand genommen, alle Kasernen und Arsenale im Lande mit geringen Opfern erobert wurden. Die Geschützfabriken Amerikas in Troy, die Munitionswerke in New Jersey, die Bethlehem-Stahlwerke, die Werke in Springfield, Bridgeport, Hartford, Utica und Albany, die Werkschiffe waren und sich nicht verteidigen konnten, fielen gleich beim ersten Angriff in die Hände der Deutschen. Runterschickte es nur, die fast ohne Blutvergießen eroberten Verteidigungsmittel Amerikas, die besetzten Städte, Dörfer und Höfen solange zu halten, bis reguläre Armeen in Europa angelangt waren. Die weit auseinanderliegenden Abteilungen der amerikanischen Armee waren schon von der wie aus dem Boden gewachsenen Anwesenheit zum großen Teil vernichtet oder gefangen genommen.

Dem Leser wird dieses Bruchstück genügen; erwähnt sei noch, daß die amerikanische Flotte von den Unterseebooten an jeder ersten Unternehmung gehindert wurde. Auch hat natürlich nicht nur der Krieg, eine gruselige Situation zu bieten. Wenn es die militärische Macht Amerikas lächerlich macht, so ist sein Verfall ein Friedensfremd, sondern ein nachdrücklicher Schreck. Der nach „Mischung“ schreit. Möglich freilich, daß sich ausmalen seiner Gedanken der eine in ihm nachdrückliche Festsetzt hat, daß es doch ein fragliches Spiel für die wäre, hundertjährige Freundschaften mit den mächtigsten Mächten der Welt, England und dessen Vasallen zu opfern zu wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Mit Genehmigung des Generalgouverneurs fanden in besetzten Gebieten Bolens öffentliche Feierlichkeiten zum Gedenken an die vor 125 Jahren feierliche Verleihung des polnischen Reichs. Nach feierlichem Festzug durch den Erzbischof Kalowski bewegte sich die Straßen Warschaws ein feierlicher Zug, der etwa 250.000 Menschen umfaßte. Im Zuge befanden sich Vertreter der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, sowie Rabbinen, ferner die Schulen, Universitäten, Polytechniken, die Vertreter der politischen, literarischen, sozialen und wirtschaftlichen Vereine, Abteilungen von Veteranen aus dem Freiheitskampf 1831. Alle Straßen Warschaws, in denen sich die Prozession bewegte, waren geschmückt mit Abzeichen und in polnischen Nationalfarben. Nachmittags fanden in Warschau öffentliche Versammlungen statt, in denen die Verfassung von 1791 vorgetragen wurden. Die Feier haben in allen größeren Städten des besetzten Gebietes stattgefunden und sind überall mit Begeisterung und in vollster Ruhe verlaufen. In Warschau fand eine Abordnung des Festauschusses zum Generalgouverneur General der Infanterie v. Beseler, um ihm für Genehmigung zu dieser Feier im Namen Warschaws zu danken. Die Abordnung bestand aus dem Duma-Mitglied Lentsch, dem Prälatten Schelmicki, dem Fürsten von und Professor Pomorski.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten mehrere eine Änderung der Grundzüge für die Beauftragung von Beamtenstellen mit Militärangewandten, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ausführung des § 8 des Reichsgesetzes für Angehörige, und der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Mals.

Italien.

Normal hat der Papst gegen Verletzung seiner Privilegien durch die italienische Regierung protestiert. Es sind nämlich kürzlich mehrere Fälle vorgekommen, daß die Zensur Salondras Schriftstücke der Apostolischen Sedis d. h. amtliche Dokumente des Papstes, die an die Ministerien verandt werden, ohne Prüfung zurückbleibt. Das gleiche Schicksal ereignete sich auch mit dem amtlichen Organ des Papstes, dem „Monitore Romano“, weil sie einige bittere Betrach- tungen über die Verhinderung der römisch-katholischen und katholischen Bischöfe Galizians durch die Ver- weigerung Italiens, die Russen, enthielten. Der Papst be- trachtet dieses Vorgehen der italienischen Zensur als einen Beweis für die Beeinträchtigung der Freiheit des Pres- ses.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Mai. Der Reichskanzler ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt und es ist anzunehmen, daß er an einem der nächsten Tage in der Haushaltskommission des Reichstages Mitteilung über die Lage machen wird.

Berlin, 4. Mai. Einer ergänzenden Meldung der Petersburger Telegraphenagentur zufolge befindet sich unter den in der Nähe von Schiras festgenommenen Deutschen und Österreichern auch der deutsche Konsul in Persien, Herr Seiler.

Konstantinopel, 4. Mai. Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel Henry Morgenthau, einer der intimsten Freunde des Präsidenten Wilson, kehrt Mitte Mai auf seinen hiesigen Posten zurück. Morgenthau trat vor vier Monaten seinen Urlaub an.

Stockholm, 4. Mai. Die wegen Hochverrats an-geklagten Jungsozialisten sind zu Zwangsarbeit verurteilt worden. Abgeordneter Höglund zu dreijähriger, Journalist Östlund zu anderthalbjähriger und Dr. Seden zu einjähriger.

Athen, 4. Mai. Die Nachricht, daß die griechischen Offiziere eine Liga zur Verteidigung des Königs gebildet hätten, ist frei erfunden.

Rugano, 4. Mai. Die Blätter melden, daß die offizielle Wirtschaftskonferenz am 1. Juni in Paris stattfindet, was aber nach dem ausgesprochenen Mißerfolg der jetzigen Vorlesung ernsthaft bezweifelt wird.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Ein- und Verkaufsbücher für Fleischereien und Wurstfabriken. Auf Grund der Verordnung über die Be- schränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wur- stwaren sind die preussischen Regierungspräsidenten von dem Minister für Handel und Gewerbe und dem Minister des Innern ermächtigt worden, Einführung eines Ein- und Ver- kaufsbuches für die Fleischereien und Wurstfabriken vorzu- schreiben. Es soll dadurch den Polizeibehörden die Möglich- keit gegeben werden, die Befolgung der Vorschriften über die Beschränkung der Herstellung von Wurstwaren in wirtschaftlicher Weise zu kontrollieren. Die Regierungspräsidenten können diese Befugnis auf die Ortspolizeibehörden übertragen.

* Gegen den Schwindel mit angeblich ausländischen Käse. Amilichers wird darauf hingewiesen, daß in Preußen vom 1. Mai 1918 ab ausländischer Käse dann den inländischen Höchstpreisen unterliegt, wenn er nicht als Aus- landskäse in vorgeschriebener Weise kenntlich gemacht ist. Es muß also auch früher eingeführt oder gekaufter Aus- landskäse nachträglich mit Etikette, Marke und Papierstreifen versehen werden; andernfalls unterliegt er den Höchstpreisen für Inlandskäse.

o Bessere Bekanntgabe der Höchstpreise. Einen großen Anteil Schuld an manchen Unständen auf dem Lebensmittelmarkt hat zweifellos die mangelnde Kennt- nis der bestehenden Verordnungen und Bestimmungen auf Seiten der Verbraucher wie der Geschäftsleute. Es fehlt beiden die genaue Kenntnis der herrschenden Rechts- verhältnisse, und so kommt es, daß manche Verkäufer gegen Verordnungen verstoßen und die Verbraucher die Verstöße nicht abwehren können. Der Zustand hat große Bedenken: er erzeugt beim Käufer das Gefühl, daß seitens der Be- hörden nichts geschieht, das Käuferinteresse zu wahren, und er erzeugt beim Verkäufer eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die obrigkeitliche Regelung. Unbestreitbar sind da teilweise milde Verhältnisse emporgewuchert. Soweit Unkenntnis der Verordnungen daran schuld ist, müßte irgendwie gefordert werden, daß für Verbraucher und Geschäftsleute Mög- lichkeiten, sich über die geltenden Bestimmungen zu unter- richten, gegeben sind. In einem großen Maß wurde vor kurzem eine beachtenswerte Anregung gegeben: Kommunalver- bände und Stadtgemeinden sollten verpflichtet werden, jeden Montag öffentliche Anschläge zu machen, auf denen die gel- tenden Höchstpreise verzeichnet wären, und die gleichzeitig die wichtigsten anderen Bestimmungen z. B. über ausländische Waren, enthielten. Nützlich sei es auch, daß die Polizei die Preise kontrolliert; sie könne schon bei der Vorlage und Ab- stempelung der Schaufensterpreistafeln feststellen, ob diese Preise den Höchstpreisen entsprechen. Die Anregung ist sicher beachtenswert und der vorgeschlagene Weg zweckmäßig. Zu erwägen wäre, ob nicht die Stadtverwaltungen in den öffent- lichen Mitteln wohnen oder mehrwöchentlich eine Höchstpreiszusammenstellung veröffentlichen könnten. So gut wie jeder seinen Kalender aufbewahrt, kann er auch 8 bis 14 Tage lang die jeweilige Höchstpreisübersicht aufbewahren.

o Die Pilzzeit wird in Deutschland nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie dauert bis Ende Oktober, manchmal noch in den November hinein. Wertwärtiger- weise hat der deutsche Haushalt den im wachsenden Maß ruhenden Nährwert wenig zu schätzen und auszunutzen ge- wußt; so hat z. B. Thüringen einen großen Pilzreichtum der edelsten Sorten, der aber einfach brachliegt; ähnlich steht es in manchen Schwarzwalddörfern, wo reiche Pilz- bestände in den Wäldern vorkommen, weil niemand sie sammelt. Was in Friedenszeiten diese Gleichgültigkeit gegen das schöne, einseitige Gemüse hingehen, lebt im Krieg aber sollten alle Nahrungsmittelquellen, die Wald und Feld bieten, ausgenutzt werden. Andere Länder, Frankreich, Rußland, Italien sind uns darin weit voran. In Rußland sucht man und reich Pilze in den Wäldern, kleine Kinder wissen giftige und essbare wohl zu unterscheiden. In Deutschland herrscht fast ein Vorurteil gegen den Pilzgenuss, aber wir sollten doch lernen, diesen Schatz des deutschen Waldes zu bergen. Ein Pilzgericht könnte den Fleischverbrauch ergänzen oder ersetzen, weil es einseitig, schmackhaft und dabei sehr einfach zuzubereiten ist. Hier könnte insbesondere die Lehrerschaft zu ihren vielen sonstigen Verdiensten um die vaterländische Sache sich ein neues Verdienst erwerben, indem sie an Hand von Pilz- büchern den Kindern die nötigen Kenntnisse der Pilze ver- mittelte, oder mit ihnen im Wald Pilze sammelte. Die Unterrichtung sollte jetzt schon beginnen, damit gleich bei Beginn der Pilzzeit eine möglichst reiche Ernte aus unseren Wäldern eingebracht werden kann. Es wäre dankbar zu begrüßen, wenn die Gemeindevorstände der Schwarzwalddörfer rechtzeitig auf die Bedeutung der Pilze für den Haushalt wie auch für den Verkauf hinwiesen.

Nah und fern.

o Raubmord an einer Kriegervitwe in Berlin. In ihrer Wohnung in der Wassertriftstraße wurde die 31-jährige Kriegervitwe Mathilde Cerno tot aufgefunden. Bürger- male am Hals deuteten darauf hin, daß ein schweres Ver- brechen an der Frau verübt worden ist. Frau C. lebte mit ihren beiden Kindern, zwei Mädchen im Alter von vier und zwei Jahren, äußerst zurückgezogen. Die Tat wurde durch das Weinen der Kinder entdeckt. Nach Aussage Verwandter soll die Frau eine größere Geldsumme bei sich geführt haben. Dieses Geld fehlt.

o Strafanzeige gegen einen Fischgroßhändler in Berlin ist erstattet worden, weil dieser aus eigenmächtigen Ursachen an seine Lieferanten aus der Nord- und Ostsee Telegramme geschickt hatte: Keine Blundern schiden, Markt

überfüllt. Der Magistrat hat neben der Bestrafung auch die Entziehung des Gewerbebetriebes gegen den Großhändler beantragt.

o Eine Hausfuchung bei einer Schlachtereifirma in Charlottenburg stellte das Vorhandensein erheblicher Fleisch- mengen fest, obwohl der Betroffene, Schlachtereimeister Paul Sawinski, in Firma Schlachtereimeister Hübner, selten etwas Ware im Laden zum Verkauf gestellt hatte. Bei der Durchsuchung fanden sich 68 Speckseiten, eine Anzahl Rinderviertel, größere Mengen Rindfleisch und Dauerwurst. Gegen Sawinski, der auch die Höchstpreise für Rindfleisch überschritten hat, ist ein Verfahren eingeleitet.

o Reiche Obst- und Spar- ernten werden im Rhein- und Maingau erwartet. Das in überreicher Blüte ge- standene Steinobst wird fast noch übertroffen von der Blüte der Birn- und Apfelbäume. Desgleichen hat die feuchtwarme Bitterung außerordentlich befruchtend auf die besonders im Main- und Mosbach heimischen Spargel- kulturen gewirkt. Alle Märkte und Grünwarenläden sind überreichlich mit diesem ersten Gemüse besetzt, so daß ein Pfund der besten Sorte schon jetzt für 50 und 60 Pfennige zu haben ist. Diese Preise werden aber im Laufe der nächsten Tage noch wesentlich weiter fallen.

o Sommerzeit auch in England. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird die Regierung demnächst ein Sommerzeit- gesetz einbringen. Andere Blätter berichten, daß eine der- artige Maßregel wenigstens ernstlich erwogen werde.

o Italienische Postspionage in Konstantinopel. Nach einer über Sofia kommenden Meldung hat die Polizei in Konstantinopel eine geheime Postagentur entdeckt, welche Briefe unter Umgehung der Zensur nach Italien schmuggelte. Diese Agentur hatte noch der italienische Botschafter vor seiner Abreise eingerichtet. Vier Personen wurden verhaftet, den übrigen gelang es zu entkommen.

o „Gelegenheitschlachtungen“ infolge der Fleisch- knappheit. Die Fleischknappheit hat an einigen Stellen, namentlich in den Gebieten der Industrieviertel, dahin geführt, daß die Besitzer der Viehweiden über zunehmende „Gelegenheitschlachtungen“ auf den Weiden klagten. Die Fälle häufen sich, daß Kinder auf den Weiden abge- schlachtet werden und verschwinden. In einer im „Münst. Anzeiger“ veröffentlichten Zuschrift wird bemerkt, daß es sich um mehrere Schlachtvereinigungen in Westfalen handeln müsse, die zahlreiche Abnehmer hätten. Das Ab- schlachten der Tiere geschehe durch aus in beruhmähiger Weise und es bleibe nichts liegen, was irgendwie verwertbar wäre.

o Das umgangene Hausfuchungsverbot. Ein Ein- wohner von Lina kaufte ein Schwein und ließ es durch einen befreundeten Metzgermeister für sich schlachten. Er glaubte auf diese Weise das Verbot der Hausfuchung umgehen zu können. Die Polizei erhielt aber von dem Vorgang Kenntnis, und die Folge war, daß das Fleisch beschlagnahmt wurde.

o Ein neues Sparbrot gelangt in mehreren Orten Oberhessens zum Verkauf. Es besteht zur Hälfte aus Roggenmehl und je einem Viertel aus Kartoffel- und Weizenmehl. Die Ersparnis an Roggenmehl, die bei dieser Zusammensetzung gemacht wird, ermöglicht es, auf die Brotmarken die doppelte Menge Brot zu liefern.

Aus dem Gerichtssaal.

o Ein Junungs-Obermeister als Brotfälscher. Der Obermeister der Kölner Bäckerei Johann Wergent hat etwa zwei bis drei Monate lang täglich dem Feinbrot Holzmehl zugesetzt, und zwar vier bis fünf Pfund auf 120 Brote. Die Sachverständigen befanden, daß Holzmehl dem Brot zugesetzt, verboten sei, und daß gemahlenes Holz vom menschlichen Magen nicht verdaut werden könne. Das Gericht verurteilte den Obermeister wegen Nahrungsmittel- fälschung zu 150 Mark Geldstrafe.

o Wegen Mordversuchs und Raubüberfalls in einer Pfandleihe verurteilte das Berliner Schwurgericht den 19-jährigen Arbeiter Sechtfischer und den noch nicht zwanzig- jährigen Weber Berdmann zu je 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die verhältnismäßig milde Strafe verhängte das Gericht, um den jugendlichen Verbrechern zu ermöglichen, später ein ehrliches Leben zu führen. Die aben- teuerlustig veranlagten Burschen hatten die beiden Inhaber der Pfandleihe, ein altes Ehepaar, lebensgefährlich verletzt und eine Geldtasche mit 392 Mark geraubt.

o Spionageprozess in Brüssel. Vor dem Feldgericht des Gouvernements Brüssel wird zurzeit der Spionageprozess Charles Varentis verhandelt. Angeklagt sind etwa 40 Per- sonen, meist Telegraphenbeamte, die teils, als die belgische Regierung floh, zurückblieben, teils aber auch von der belgi- schen Regierung, mit der sie geflohen oder der sie nachgereist waren, zurückgefordert wurden. Sie erhielten ihre Gehälter weiter, teils sogar höhere als im Frieden, und hatten zu- nächst den Auftrag, die Regierung über die Lage im be- setzten Gebiete, insbesondere die Arbeits-, Schul- und Ver- kehrsverhältnisse usw. auf dem laufenden zu halten. Aus diesem zunächst eigentlich harmlosen Dienste entwickelte sich gar bald eine das ganze besetzte Gebiet überspannende Spionageorganisation, die über ein Jahr an der Arbeit war, ohne uns zu schaden, ehe es gelang, sie selbst unschäd- lich zu machen. Die Luftschiffhallenangriffe, die Beschädigung eines Luftschiffes und manches andere sind auf das Schuld- konto dieser Gesellschaft zu setzen.

o Ihr Dienstmädchen zu Tode gequält hatte nach der Anklage die Kaufmannsrau Clara Koh aus Berlin. Die Angeklagte stand seinerzeit wegen dieses Verbrechens vor dem Schöffengericht. Dieses aber bekannte sich unzulänglich und verwies die große Aufsehen erregende Angelegenheit vor das Schwurgericht. Die Getötete war ein ophreuscher Fräulein, ein nach den Zeugenaussagen durchaus anstän- diges und fleißiges Mädchen, das sich selbstmörderisch den Miß- handlungen der Angeklagten nicht zu entziehen vermochte und so zu Grunde ging. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach gefährlicher Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung. Der Gerichtshof ver- urteilte die Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis und rech- nete sechs Monate der erkannten Strafe als durch die Unter- suchungshaft verbüßt an.

Bunte Zeitung.

Über den Erschöpfungsschlaf der Soldaten infolge körperlicher und seelischer Anspannung hat ein amerika- nischer Arzt, Dr. B. Crile an der französischen Front Be- obachtungen gemacht, die im „Evenska Dagbladet“ wieder- gegeben werden. Bei anstrengenden Rückzugsmärschen, bei denen die deutsche Führung das Tempo bestimmte, wurde der Mangel an Schlaf den französischen Soldaten immer fühlbarer, aber sie lösten dieses Problem auf ihre eigene Art. Sie schliefen nämlich, während sie marschierten. Die Müdigkeit hatte ein langsames Tempo hervor- gerufen, das auch während des Schlafes beibehalten werden konnte. Bei kurzen Halten schliefen sie nur etwas tiefer. Sie schliefen, während sie durch Wasser und Schmutz waten, sie schliefen, während sie hungerten, und sie

schlafen auch, während sie verwundet wurden. Schlafend zogen sie durch die Dörfer, und wenn einer schnarchte, so wurde er von seinen Kameraden geweckt. Manche fielen schlafend ins Wasser, manche in tiefe Gruben, solche waren verloren oder gerieten in Gefangenschaft. Die Artilleristen, die auf ihren Pferden schliefen, verloren im Schlaf alle samt ihre Mägen.

Briefmarken der „Republik Yunnan“ haben die Auffälligkeiten der chinesischen Provinz Yunnan vorausgibt. Die ersten neuen Revolutionsbriefmarken sind bereits in Schanghai aufgetaucht. Sie weisen eine weibliche Figur auf, zu der wahrscheinlich die Zeichnung der französischen Marken Bate gestanden hat und tragen in chinesischen Schriftzeichen die Bezeichnung „Republik Yunnan“. Das Verkehrsministerium in Peking hat angeordnet, alle Briefe mit solchen Marken zu beschlagnehmen und nach Peking zur Untersuchung zu senden.

Korfu — ein zerstörtes Paradies. In einer in Bukarest in französischer Sprache erscheinenden Zeitung zeichnet der frühere griechische Deputierte Karapontis ein ergreifendes Bild von Korfu, das wie umgewandelt sei und nicht mehr eine Spur der früheren ewig frühlingsartigen, sonnig-träumenden Paradiesinsel verrate; sie ist jetzt verarmt, verwüstet und zerstört von den fremden Soldaten. Die Eingeborenen Korfu sind mit den ungeliebten Gästen höchst unzufrieden. Durch den früheren Bürgermeister, wie auch durch griechische Offiziere erhielt Karapontis sehr betrübende Auskünfte. Die serbische Armee ist für immer vernichtet und der Rest der einigen Tausend, die sich jetzt auf der Insel aufhalten, sind Menschen mit vollkommen unterminierter Moral. Die Einwohner, besonders Frauen und Kinder sind gewarnt Abends auszugehen, da die betrunkene Soldateska den Platz beherrscht. Überall hört man Ausbrüche der Erbitterung über das Benehmen der ungeladenen Gäste, die die Ruhe der früher so glücklichen Inseln stören.

Die Erdgasfunde in Siebenbürgen — Quellen hohen Gewinns. Die bei Kalibohringen erschlossenen Erdgasquellen, verprechen von größter wirtschaftlicher Bedeutung zu werden. Die erste der mit einer bisher in Europa ungeahnten Stärke ausströmenden Erdgasquellen liefert in 24 Stunden 800000 Kubikmeter Gas von großer Reinheit, das nach einer zweijährigen Pause auf 1000000 Kubikmeter in 24 Stunden angewachsen ist. Außerdem steht in fünf weiteren Bohrlöchern etwa die halbe Ergiebigkeit der Hauptquelle zur Verfügung. Nach einem sachmännischen Vorschlage soll Budapest mit dem Gas für Kraft- und Lichtzwecke versorgt werden, wozu die Hauptquelle reichlich genügen würde. Nach der Ausföhrung des Hauptprojektes würden dann für die anderen ungarischen Orte noch 400 000 Kubikmeter zur Verfügung stehen, die von der gleichen Hauptleitung oder deren Abzweigungen abgegeben werden könnten. Auch die Errichtung elektrischer Überlandzentralen, die durch Großgasmaschinen betrieben werden sollen, ist in Aussicht genommen worden. Außer dem Haupterdgasgebiet von Saarmas wurde weiter südlich bei Mezö-Bah noch ein zweites Erdgasgebiet festgestellt, so daß man nunmehr an die systematische Ausbeutung dieser natürlichen Hilfsquellen gehen kann. Einen Teil der Gasquellen hat die Deutsche Bank in Berlin zur Ausbeutung übernommen, einen anderen Teil haben ungarische Banken sich gesichert; das Ausschüttungsrecht über die ganze Anlage hat sich selbstverständlich die ungarische Regierung vorbehalten.

Wenn verwundete Feinde einander begegnen. Auf dem Bahnhof Bern traf Dienstag der deutsche Zug franzer Kriegsgefangener mit dem Zuge französischer Gefangener zusammen. Endloses Winken und Grüßen zwischen den Feinden. Deutsche Soldaten eines Abteils, meist Studenten, fragten französisch, wo sie denn seien. „In Bern“, antwortete man ihnen deutsch. Worauf sie sehr erfreut waren, sie sagten, sie seien, von Nordafrika kommend, schon seit acht Tagen unterwegs. Eifrig erkundigten sie sich nach der Kriegslage, da sie bis Dienstag morgen nichts über den Lauf der Welt gewußt hätten. Die deutschen Studenten begannen mit den Franzosen auf Französisch ein heiteres Wortgeplänkel. Als und zu fällt ein Scherz, und den Wagen füllt ein brausendes Gelächter. Die deutschen Soldaten machten einen vorzüglichen Eindruck, versichern schweizer Blätter.

Das Muffelwild im Harz. Die im Jahre 1905 im Unterharz ausgeföhten 20 Stüd Wildschafe, Muffel- oder Mouflons genannt, haben sich so stark vermehrt, daß das neue Großwild jetzt schon fast in allen Harzwäldern anzutreffen ist. Allein im Jagdrevier Harzgerode wurde kürzlich ein Bestand von 80 bis 90 Stüd festgestellt. Zwei ältere kapitale Böde wurden erlegt. Die Heimat des Muffelwildes ist Korsika und Sardinien. Das Wildbret ähnelt dem des Hirsches.

Joffres Spiegelfechtere. In der Kriegszeitung der 4. Armee findet sich folgende hübsche Zusammenstellung von Sätzen aus Joffres Berichten über die Kämpfe bei Verdun, aus der mit unwiderstehlicher Komik die Spiegelfechtere des französischen Generalstabs hervorgeht, der Niederlagen als Erfolge zu fröhlichen sucht:

„Es gelang dem Feinde, den Wald von Baumont zu besetzen. Seine Bemühungen, aus dem Walde herauszutreten und unsere Stellungen östlich Brabant zur Reuse anzugreifen, wurden glatt abgewiesen.“

„Wir haben unsere Gräben östlich von Brabant zur Reuse geräumt. Die Anstrengungen des Feindes, in Brabant selbst einzudringen, erlitten in unserem Sperrfeuer.“

„Der Feind konnte Brabant zur Reuse nehmen. Wir vereitelten leicht alle Versuche, seine Linien über das Dorf hinaus in der Richtung auf Forges vorzuschieben.“

„Unsere planmäßigen Rückzugsbewegungen aus Forges wurden in guter Ordnung ausgeföhrt. Wir blieben alle Anstrengungen des Feindes, aus Forges hervorzubrechen und unsere neuen Stellungen nördlich Regneville zu nehmen, barmherzig.“

„Ein harter Angriff gestattete dem Feinde in Regneville Fuß zu fassen. Wir verzögerten uns in den Ausgängen des Dorfes und halten sie gegen alle Anstürme.“

„Wir verließen die Ausgänge von Regneville und richteten uns auf den Höhen nördlich des Cumieres-Waldes ein. Alle Versuche des Feindes, die Höhen anzugreifen, verliefen fruchtlos.“

„Wir überließen dem Feind die Höhen nördlich des Cumieres-Waldes. Seine Bemühungen, in den Wald selbst einzudringen, erlitten in unserem Feuer.“

„Es gelang dem Feinde, den Wald von Cumieres zu besetzen. Alle Versuche, aus dem Wald herauszutreten, wurden leicht abgewiesen.“

Eine größere Eleganz als Joffre im Rückwärtsziehen dürfte so leicht kein Feldherr je entwickelt haben.

Neuestes aus den Witzblättern.

Hoffnung. Im Gymnasium hält der Klassenlehrer einen Vortrag über die neue Sommerzeit: „Und so fällt denn morgen, am letzten Tage des April, eine Stunde aus.“ Zuruf aus der Klasse: „Es fehlt! Hoffentlich die Mathematik-Stunde.“ — Am 30. April. Vater erklärt den Kindern beim Mittagessen die Sommerzeit. Da kommt dem kleinen Fritz

ein Gedanke und er fragt gespannt: „Vater, wird da auch der Hahn um eine Stunde früher zu fröhlich anfangen?“ — Auf der „Seufzerbrücke“. (Zur Jährung der italienischen Kriegserklärung.) Der Italiener: „Ach, könnt' ich doch die Zeit gleich um ein volles Jahr zurückstellen!“ (Lustige Blätter.)

1. „Wer Brotgetreide verfrachtet, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Nischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfrachtet, versündigt sich am Vaterlande!“

Der deutsche Wald zur Kriegszeit.

Von Dr. Ludwig Stabn.

Erst der Krieg hat uns mit eindringlicher Deutlichkeit gezeigt, welch kostbaren Schatz wir in diesen schweren Zeiten an unserm deutschen Wald besitzen. Der Wald kann mit Recht der größte Wohlthäter unseres Volkes genannt werden, denn er allein hat mit seinem unerhöplichen Reichtum an mancherlei Gaben die erschwerte Lebenshaltung vieler Tausender von Familien zur Kriegszeit überhaupt erst möglich gemacht. Die großen Staats- und Reichswälder sind fast überall in richtiger Erkenntnis des bringenden Bedürfnisses der weniger bemittelten Bevölkerung geöffnet worden, damit die Schätze des Waldes in der jetzigen Zeit des Durchhaltens zum Segen werden konnten.

In viel weitgehender Weise als in Friedenszeiten ist gestaltet worden, während des Sommers Futterkräuter, Gras und Heu im Walde zu ernten und als Ersatz des fehlenden Strohens Streu für die Ställe aus dem Walde zu holen. Die Beerenkerne des Waldes an Preiselbeeren, Heidelbeeren und Himbeeren ist im vorigen Jahre in einem Umfange wie nie vorher ausgenutzt worden und ebenso sind die schmackhaften Pilze in solchen Massen zur Volksnahrung verwendet worden, wie man sie früher gar nicht kannte. Während in sonstigen Jahren der deutsche Wald ungefähr für drei Millionen Mark Pilze lieferte, ist dieser Betrag im letzten Jahre sicher auf zehn Millionen, wenn nicht noch höher, gestiegen.

Besonderer Wert ist auch auf die Verwendung der Baumründe gelegt worden, vor allem der Eichen und in erster Linie der Buchen. Bei dem Mangel an Fett sind zur Gewinnung von Speisefett überall fleißig Buchenkerne gesammelt worden, selbst in solchen Gebieten, wo nur geringe Mengen in Betracht kamen, die früher gar nicht beachtet wurden. Die braunen, dreieckigen Samen wurden an bestimmten Stellen gesammelt und von dort den Mühlen zugeführt. Ja, selbst Tannen- und Kiefernkeimlinge sind in umfangreicher Weise gesammelt worden, um das Fett aus ihnen zu gewinnen.

Die Hauptspende des Waldes ist aber das Brennholz, das jetzt bei dem Mangel an Wagen für den Transport der Kohlen eine ungeahnte Bedeutung erlangt hat und das für die Bevölkerung vieler Gegenden geradezu eine Lebensnotwendigkeit geworden ist. Die Erlaubnis der Waldbesitzer zum Sammeln von Reisholz, also der dünnen Äste und Reis, die auf dem Boden des Waldes liegen oder, noch an den Bäumen stehend, ohne Anwendung von Werkzeugen abgebrochen werden können, ist fast überall bedeutend erweitert worden, so daß der Betrag des Reisholzes gewaltig angewachsen ist. Dagegen ist leider in vielen Gegenden die Menge des verkäuflichen Brennholzes nicht in wünschenswerter Weise gestiegen, so daß auch auf diesem Gebiet eine große Preissteigerung eingetreten ist. Der Raumnietter Kiefern- oder Fichtenholz ist bis auf acht, ja sogar zehn Mark gestiegen, was unbedingt erheblich zu viel ist.

Die Schuld an dieser Preissteigerung wird einerseits der ausgeprägten Kuchholzwirtschaft, andererseits dem Mangel an Arbeitern zugeschrieben. In waldbreichen Gegenden soll eine der Hauptaufgaben des Waldes in der Versorgung der Bürger mit Brennmaterial zu angemessenen Preisen bestehen und deshalb haben vor allem die Gemeinden die Pflicht, den Kuchholzbetrieb zugunsten des Brennmaterials einzuschränken. Die gesteigerte Kuchholzwirtschaft bringt zwar den Gemeindefassen Geld, aber dies kommt in der Hauptsache den bemittelten Mitgliedern der Gemeinde zu gute, die größten Steuerzahler ziehen dann den höchsten Gewinn aus dem Walde, während die kleinen Leute wenig oder gar nichts davon haben. Der Gemeindevorb soll aber gerade für sie von Nutzen sein, eben durch die Lieferung billigen Brennholzes. Und gerade in der Kriegszeit muß der Gemeinde- und der Staatswald in erhöhtem Umfange diesem Zwecke dienlich gemacht werden, denn die Versorgung mit dem nötigen Brennmaterial ist in jeder Beziehung viel wichtiger, als die Erhöhung der Einnahmen der Gemeindefassen. Manche Länder, z. B. Bayern haben in richtiger Erkenntnis dieser Sachlage den Familien der Kriegsteilnehmer dadurch geholfen, daß sie ihnen kostenlos Brennholz abgeben.

Wenn anfangs des Krieges der Mangel an Arbeitern als Grund für das fehlende Brennholz angegeben wurde, so trifft dieser Grund nicht mehr zu, denn wir haben viele Hunderttausende von Kriegsgefangenen, von denen ein erheblicher Teil zu Waldbarbeiten herangezogen werden kann. Die Gefangenen können umfangreiche Stodroben vornehmen, das Holz fällen und es in die Nähe der Abfuhrwege schaffen, damit es von den Käufern leicht zu erreichen ist. Da wir heute noch nicht wissen, ob nicht der Krieg auch noch im nächsten Winter andauert, sollten in manchen Gegenden, in denen aus irgendeinem Grunde Kohlenknappheit herrscht, bedeutend mehr Brennholzhiebe durchgeführt werden, als in gewöhnlichen Zeiten, das bringt dem Walde keinen Nachteil, sondern im Gegenteil, nur Nutzen, da dadurch die Qualität des Kuchholzes verbessert wird. Wenn die Vermaltungen der Herrschafts-, Staats- und Gemeindevälder in dieser Richtung handeln, dann wird einem Mangel an Brennholz im nächsten Herbst und Winter auf das wirksamste vorgebeugt werden und dann erst wird der deutsche Wald seinen vollen Segen der Bevölkerung zuteil werden lassen.

Aus dieser kurzen Ausführung geht schon die außerordentliche Bedeutung des Waldes zur Kriegszeit zur Genüge hervor, wir erkennen jetzt erst, daß wir den Wald absolut nötig haben und ihn gar nicht hoch genug einschätzen können für die Wohlfahrt unseres Volkes, jetzt wird auch den Gegnern des Waldes die Erkenntnis aufgehen, daß der deutsche Wald uns immer in seiner Schönheit als wahre Schatzkammer erhalten bleiben muß für alle Zeiten.

Weinzeitung.

△ **Deftich, 5. Mai.** Die Maiensonne wirkt Wunder. Es ist eine Freude zu sehen, wie alles wächst, wie sich die Winterkulturen bestocken und die Sommerkulturen das Erdreich durchbrechen. Die Äpfel haben sehr reichlich gebüht, es kann ein gutes Obsterjahr geben. Die schönen trockenen Tage wurden fast ausschließlich zu den Arbeiten im Ackerfeld ausgenutzt, es gilt jetzt für Brot, Kartoffeln und Futter zu sorgen. Es wird das möglichste getan, um jedes Plätzchen

zu bestellen und mit irgend einem Anbau auszunutzen, müssen mehr Bohnen als Darrgemüse gebaut werden, notwendig auch die Kartoffeln sind, ein Vorrat an Bohnensuppe im Winter ist doch eine schöne Abwechslung. Die Reben sind sehr schön ausgegangen und schimmern im jungen Grün. Aus den Blattwinkeln lugen die Hefschnecken hervor und geben neuer Hoffnung Raum den kommenden Herbst. — Die in dieser Woche begonnene Versteigerung hatten bis jetzt einen recht flotten Verlauf. Der Besuch ist sehr zahlreich, und viele auswärtige Interessenten erscheinen auf dem Markt und entfalten eine rege

5. Hallgarten, 4. Mai. Die Hallgartener Weinversteigerung verlief heute hier 70 Nummern. Die Hallgartener Reben mit sehr gutem Erfolg. Die jüngsten Reben, die aus Lagen der Gemarkung Hallgarten wie Berg, Böhl, Sparngrund, Sulberg, Aulweg, Heide, Holzberg, Kofengasse, Pfälzer, Reinhardt, Biegels, Lauf, Würzgarten, Frühenberg, Hendenberg, Kofengasse, Schönheide, Wiesenberg und Weiersberg stammten, bei gutem Besuch und sehr gutem Geschäftsgang glatt abgesetzt. Dabei kosteten 5 Stüd 1915er 1440, 1530, 1820 und 2010 Mk., 65 Halbstüd 750—2370 Mk., durchschnittlich das Stüd 2354 Mk. Die höchsten Preise zahlte sich für das Stüd auf 3000, 3020, 3080, 3220, 3300, 3680, 4220 und 4740 Mk. Für 37 1/2 Stüd 1 Hallgartener Wein wurden insgesamt 88280 Mk. eingenommen. Die Reben, deren Naturreinheit ausdrücklich gewürdigt wurde, gelangten ohne Fässer zur Versteigerung.

4. Aus dem Rheingau, 5. Mai. Die Reben günstig auch das Fruchtholz erweist sich als gesund, frühe Witterung des April hat die pflanzliche Entwicklung des Stods glücklicherweise zurückgehalten, so daß sie doch so früh ausging, wie wegen der Frühe zu befürchten. Freilandig herrscht im Weingebiet noch das alte Ständig kommt es zu ansehnlichen Verkäufen. Wenn fanden auch schon Weinversteigerungen statt, die einen freibiegenden Verlauf nahmen und ebenso zufriedenstellende Ergebnisse brachten. Die großen Rheingauer Weinversteigerungen beginnen Mitte Mai wie alljährlich. Bei den letzten händigen Verkäufen wurde das Stüd 1915er zu 1200—1300 Mk., das Stüd 1912er zu 1050—1200 Mk. abgegeben.

1. Vom Mittelrhein, 5. Mai. Die Reben zeigen das erste Grün. Sie dürften schnell mit ihrem dichten, ja Kleid versehen sein. Geschäftlich ist immer Leben. Gekauft sind ja vor allem die Rotweine. Zuletzt kosteten 1915er Weißwein südlich von Koblenz 1000—1100 Mk., 1914er 1000—1050 Mk., 1913er 1100—1200 Mk., 1912er 980—1100 Mk., nördlich von Koblenz das 1915er 950—1100 Mk., 1914er 1000—1100 Mk., 1913er 950—1050 Mk.

2. Aus Rheinhessen, 5. Mai. Der Monat April einen für die Weinberge recht günstigen Verlauf genommen. Die Reben beginnen sich zu entwickeln, offensichtlich nicht die frühesten ihnen Schaden. Was das Weingebiet belanzt, so wurde es durch die Weinversteigerungen zum nicht beeinträchtigt, vielmehr nahmen beide Zweige des Verkaufs ihren uneingeschränkten Gang. Die Weinpreise eine bedeutende Höhe. Die letzten Verkäufe erbrachten für Stüd 1915er 950—2000 Mk. und mehr, während sich auf 1300 Mk. stellten. Unter 1000 Mk. ist kaum Wein zu haben. Die Umsätze waren bedeutend.

3. Aus der Rheinpfalz, 5. Mai. Der Herbst gut und der nächsten Zeit kann man mit Vertrauen entgegen sehen. Das Weingebiet weist das alte Leben auf. Die abgehaltene Weinversteigerung haben ausgereicht, abgesehen und die noch ausstehenden Angebote nicht weniger gut abschließen. Bei den letzten Verkäufen stellten sich das 1915er Weißwein auf 750—1000 Mk., Rotwein auf 1200 Mk., während das 1914er und Rotwein älterer Jahrgänge 750—3000 Mk. erreichten.

4. Kreuznach, 4. Mai. An den drei Versteigerungstagen des Vereins der Naturwein-Versteigerer der Rheingau gelangten hier 43 Stüd, 173 Halbstüd und 6 Stüd 1915er Naturweine in 8 Versteigerungen zum Verkauf. Diese erbrachten die glänzende Summe von 274 600 Mk. für zusammen 131 Stüd oder durchschnittlich für das Stüd 2097 Mk.

Verantwortlich: Adam Cienne, Deftich.

Terminkalender für Weinversteigerungen

pro Frühjahr 1916.

Termin:	Ort:	Versteigerer:
1916		
8. Mai	Hallgarten	Bereinigte Weingutsbesitzer Hallgarten
9. "	Forch	Wingerverein E. G. Forch
10. "	Hochheim a. M.	Wingerverein Hochheim a. M.
10. "	Raunenthal	Wingerverein E. G. Raunenthal
15. "	Erbach	Administration Seiner Majestät des Königs von Preußen Reichshausen zu Erbach weitere Versteigerungen der einigung Rheingauer Weingutsbesitzer
16. "	bis 6. Juni	
3. "	Hallgarten	Wingergenossenschaft E. G. Hallgarten
5. "	Hallgarten	Wingerverein E. G. Hallgarten
6. "	Hallgarten	Wingergenossenschaft E. G. Hallgarten
7. "	Kiedrich	Wingerverein E. G. Kiedrich
8. "	Hallgarten	Bereinigte Weingutsbesitzer Hallgarten
9. "	Neuborf	Wingerverein E. G. Neuborf
10. "	Raunenthal	Wingerverein E. G. Raunenthal
14. "	Johannisberg	Wingerverein E. G. Johannisberg
15. "	Hallgarten	Wingerverein E. G. Hallgarten
16. "	Hochheim a. M.	Wingerverein Hochheim a. M.
16. "	Deftich	1. Vereinig. Deft. Weingutsbesitzer
19. "	Raunenthal	Wingerverein E. G. Raunenthal
20. "	Deftich	1. Vereinig. Deft. Weingutsbesitzer
21. "		

Weitere Anmeldungen nimmt entgegen der

Vertrag des „Rheingauer Bürgerfreunde“

Kellerbuch A

für Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und

bunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

* **Johannisberg, 6. Mai.** Herr Leutnant d. R. Dr. **Sohn** wurde mit dem **Eisernen Kreuze** ausgezeichnet.

□ **Oestrich, 6. Mai.** Die herrschende Fleischnot ist infolgedessen auf die Einrichtung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden zurückzuführen, als diesem Verband mit Wirkung vom 15. April an das ausschließliche Recht zum Ankauf und zur Verteilung von Vieh zugeht. Es liegt in der Natur der Sache, daß neue Einrichtungen von derart einschneidender Bedeutung, eine gewisse Störung in der Versorgung hervorrufen. Diese Störung wird übrigens hoffentlich in kurzer Zeit beseitigt sein. Die Lieferung von Vieh an die Kreise hat inzwischen bereits begonnen, allerdings zunächst nur mit so geringen Mengen, daß die Verteilung auf die Gemeinden nicht geringe Schwierigkeiten verursacht und nicht alle Gemeinden zugleich Berücksichtigung finden können. Eine Besserung ist für die nächste Zeit auch von den Maßnahmen zu erwarten, die der Herr Regierungspräsident in bezug auf die Enteignung des Schlachtviehes bei den Landwirten treffen wird, die nicht freiwillig das Vieh zu verkaufen bereit sind. Die Enteignung wird nach den uns zugegangenen Nachrichten rücksichtslos durchgeführt werden.

□ **Oestrich, 6. Mai.** Die öffentlichen Impfstermine finden hier wie folgt im Rathhause statt: Für die Erstimpfungen am 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, für die Wiederimpfungen am 8. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr. Die Nachschau ist am 15. Mai, nachmittags 2 bzw. 3 Uhr.

* **Oestrich, 6. Mai.** (Ein seltenes Dienstjubiläum) Am heutigen Tage sind es 50 Jahre, daß Herr Fabrikmeister **Peter Nikolaus Steinmey** in der hiesigen Fabrik von Rudolf Kopp u. Co. als Angestellter tätig ist. Aus diesem Anlasse wurde dem Herrn Jubilar seitens seiner Herren Chefs sowie der Herren Beamten, Kollegen und Mitarbeiter besondere Ehrungen zuteil. Von einer größeren Jubiläumsfeier wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse Abstand genommen, doch wurde der Herr Jubilar in ansehnlicher Weise beglückwünscht, dabei äußerst gewissenhaften und treuen Verrichtungen im Dienste der Firma in der anerkanntesten Weise geehrt. Allgemein werden Herrn Steinmey, der auch für das volkswirtschaftliche Wohl der Gemeinde als vielfähriger Vorsitzender des hiesigen Winzervereins sowie als Gemeindevorstandsmittglied sich stets eifrig betätigt hat, die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche entgegengebracht.

□ **Stville, 6. Mai.** Einen Veder-Abend veranstaltet morgen abend in der „Burg-Croß“ der Baritonist Herr **Gottlieb Ditter** aus Frankfurt-M. Der Sänger ist uns nicht mehr fremd; sein Singen hat uns schon manchen Genuß bereitet und es bleibt wohl anzunehmen, daß der Abend vielerlei Menschen wieder anlockt ihm beizuwohnen.

□ **Winkel, 5. Mai.** Bei der heutigen Prüfung im Dachdeckerhandwerk bestand der Dachdecker **Joseph Schwarz** seine Gesellenprüfung praktisch wie theoretisch mit der Note „sehr gut“. Prüfungsmeister waren die Herren **Jakob Dries** und **Johann Wienau** aus Rüdesheim und Herr **Georg Carus** aus Lorch.

* **Lorch, 6. Mai.** Morgen Sonntag findet die der Verehrung des hl. Kreuzes gewidmete Wallfahrtprozession nach der im Wipertal gelegenen Kreuzkapelle statt, woselbst ein feierliches Hochamt nebst Predigt gehalten wird. Die großen Läden der das Allerheiligste begleitenden Ehrengarde werden der Zeit entsprechend durch Mitglieder der Jugendwehr ausgefüllt. — Gerade in jetziger Kriegszeit hat wohl jeder Veranlassung den Segen und Schutz Gottes herabzuholen, sei es für unsere Lieben draußen oder auch für die Dahingeblichenen. Hoffen wir also eine recht zahlreiche Beteiligung; der Abgang um 9 Uhr ermöglicht es auch den mit den 9-Uhrzügen anlangenden Pilgern sich an die Prozession noch anzuschließen.

* **Wiesbaden, 6. Mai.** Der hiesigen Polizei war berichtet worden, daß hier trotz des strengen Verbots noch sogenannte Hauschlachtungen teilweise unter dem Vorwand von Rotzschlachtungen stattfinden. Ein Schwein konnte noch unversehrt konfisziert werden und kommt in der städtischen Lebensmittelle mit zur Verwendung. Dem Regier droht außer dem Verlust des Schweines auch eine strenge gerichtliche Bestrafung und ebenso werden alle seine Mitschuldigen streng bestraft. Auch ein anderer Regier hat wegen unerlaubter Schlachtung gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

* **Wiesbaden, 6. Mai.** Wichtiges Gewicht. Herr Polizeipräsident von **Schenk** gibt bekannt: Es ist in verschiedenen Fällen die Beobachtung gemacht worden, daß in den Lebensmittelgeschäften die zum Abwiegen der Ware bestimmten Apparate so verdeckt aufgestellt sind, daß dem kaufenden Publikum eine Nachprüfung der Gewichtsmenge unmöglich wird. Dies ist durchaus unzulässig. Vielmehr ist jede Verkaufswage auf dem Vordienste frei und offensichtlich zur Aufstellung zu bringen, so daß der Käufer sich mit Leichtigkeit von dem Vorgang des Abwiegens überzeugen kann. Die polizeilichen Exekutivorgane sind mit entsprechenden Anweisungen zur Durchführung dieser Anordnung versehen.

Die Kaiserin in Bad Homburg.

* **Bad Homburg, 6. Mai.** Die Kaiserin traf am Donnerstag abend zu längerem Aufenthalt wieder hier ein.

* **Limburg, 5. Mai.** Der Hochwürdigste Herr Bischof beginnt morgen eine längere Firmungsreise nach den Diözesen **Wiesbaden** und **Stville**. Hochfestlich wird das hl. Sakrament der Firmung in folgenden Orten spenden: Am 7. Mai in **Höchst**, am 9. in **Marxheim**, am 10. in **Eddersheim**, am 12. in **Weilbach**, am 14. in **Friedenheim**, am 16. in **Widder**, am 17. in **Hochheim**, am 19. in **Schierheim**, am 21. in **Wiedrich** (St. Marien), am 22. in **Wiedrich** (Herz-Jesu), am 23. in **Frauenstein**, am 25. in **Niederwalluf**, am 27. in **Oberwalluf**, am 28. in **Stville**, am 29. in **Schlagenbad**, am 1. Juni in **Neudorf**, am 2. in **Kauenthal**, am 5. in **Wiedrich**.

* **St. Goarshausen, 6. Mai.** Die Leiche des **Matrosen Treber** aus **Wiedrich** wurde unterhalb des Ortes **Füssen** gelandet.

* **Gegen die Unsitte der anonymen Beschwerden und Anzeigen** wendet sich der stellvertretende kommandierende General des 2. Armee-Korps. Gegenüber den darin enthaltenen Klagen über angebliche Ungerechtigkeiten bei der Aushebung, bei Zurückstellungen und Beurteilungen weist er darauf hin, daß, wenn Leute in ihrem Verufe belassen würden, dies schwerwiegende Gründe habe. Anträge auf Zurückstellungen, die täglich in der Zahl von 500 bis 600 eingehen, würden streng geprüft. Beurteilungen dienen nur dann persönlichen Interessen, wenn diese mit den militärischen und staatlichen Erfordernissen und Pflichten vereinbar seien. Die zahlreichen Beurteilungen von Landeuten zu Frühjahrseinstellungen dienen allein dem großen allgemeinen Zweck, daß kein Stückchen Acker, das der Volksernährung dienlich gemacht werden könne, unbebaut bleibe. Sollte aber jemand glauben, vermeintliche Mißgriffe zu erblicken, so möge er seinen vollen Namen nennen; das gelte auch für die zahlreichen Einwendungen über ungerechte Verteilung von Lebensmitteln. Das Schreiben anonym und gefälschter Briefe sei völlig zwecklos und unwürdig.

□ **Großer Fortschritt auf dem Gebiet der deutschen Stahlbereitung.** Den Stahlwerken **Richard Lindenberg** A.-G. in **Remscheid** ist es gelungen, einen **Schnellarbeitsstahl** von höchster Leistung unter Verarbeitung nur im Inland zur Verfügung stehender Grundstoffe herzustellen, wobei das hierfür bisher als unbedingt notwendig erachtete **Wolfram**, wofür erhebliche Summen ins Ausland fließen, ausgeschlossen werden konnte. Die Bedeutung der Neuerung geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß die Leistung der Geschloßdreherei sowie der gesamten Metallbearbeitungs-Werkstätten wesentlich von der Art und Menge des zur Verfügung stehenden Werkzeugstahls abhängt.

□ **Große Betrügereien beim Viehhandel** ist man in **Königsberg i. Pr.** auf die Spur gekommen. Drei Fleischer und Großviehhändler namens **G. Diener**, **W. Huber** und **Oebel** wurden verhaftet. Den in günstigen Verhältnissen lebenden Großfleischern wird zur Last gelegt, ganze Wagenladungen mit Vieh, das für behördliche Lieferungen bestimmt war, nicht an die dafür bestimmte Adresse abgeliefert, sondern nach Fälschung von dazu gehörigen Papieren weiter vertrieben und zum eigenen Nutzen verkauft zu haben. Sie sollen jeder 400 000 bis 500 000 Mark verdient und zahlreiche Mitschuldige haben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Großhandelspreise für Fische** (Süßwasser- und Seefische), zu deren Festsetzung der Reichskanzler durch den Bundesratsbeschluss vom 1. Mai ermächtigt worden ist, sind in den nächsten Tagen zu erwarten; einstweilen schweben noch Verhandlungen darüber mit den Bundesregierungen.

* **Zur Kartoffelversorgung.** Nach den bisherigen Erfahrungen mit der Kartoffelversorgung während der Kriegszeit dürfte für das nächste Erntejahr eine anderweitige Regelung eintreten, deren Ziel es ist, die für die menschliche Ernährung erforderlichen Kartoffeln unter allen Umständen sicherzustellen. Bei einer normalen Ernte erzeugt Deutschland 45 bis 50 Millionen Tonnen Kartoffeln. Davon sind für die menschliche Ernährung etwa 15 Millionen erforderlich und zur Trodnung und gewerblichen Verwendung etwa 5 Millionen. Unter Berücksichtigung einer als notwendig erscheinenden Reserve für den unvorhergesehenen Bedarf von weiteren 5 Millionen müssen also etwa 25 Millionen Tonnen unter allen Umständen sichergestellt werden. Dies dürfte einer Nachrichtenstelle zufolge dadurch erreicht werden, daß noch vor Beginn der Ernte diese 25 Millionen Tonnen auf die Erzeuger nach Maßgabe ihres Kartoffelanbaues umgelegt werden.

□ **Seife darf an allen Tagen verkauft werden.** Um entstandene Zweifel über die Auslegung der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife usw. vom 18. April 1916 zu beheben, ist durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Bekanntmachung eine Neufassung der Bestimmung vorgenommen worden. Danach darf Seife während des ganzen Monats gegen Vorlegung der für den 22. Tag des betreffenden Monats gültigen Brotkarte abgegeben werden.

□ **Mailkäfer als Futtermittel.** Das Jahr 1916 ist ein sogenanntes Mailkäferjahr und wird in kurzer Frist voraussichtlich gewaltige Mengen dieser Käfer bringen. Damit bietet die Natur ein ganz hervorragendes Geflügelfuttermittel, das nicht ungenutzt bleiben darf. Soweit die Mailkäfer nicht frisch verfüttert werden können, müssen sie sachgemäß abgetötet und getrocknet werden; in luftdichten Gefäßen halten sie sich dann lange Zeit. Den hierzu geeigneten Körperlichkeiten ist dringend zu empfehlen, die Einfamilien- und sachgemäße Zubereitung der Käfer so schnell wie möglich ins Werk zu setzen.

Verantwortlich: **Adam Etienne, Oestrich.**



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

frau Anna Engel,
geb. **Vollmer,**

am Freitag Abend um 7 Uhr, nach kurzem Krankenlager, im noch nicht vollendeten 41. Lebensjahre zu sich abzurufen, was wir allen Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrußt mitteilen.

Oestrich, Mainz, Mittelheim, Wiesbaden u. Winkel, den 6. Mai 1916.

Die trauernde Familie:
Anton Engel.

Die Beerdigung findet statt: Morgen, Sonntag Nachmittag um 3 Uhr, das Seelenamt am Montag Morgen um 7 1/2 Uhr.

solange es mit unserer Selbstbehauptung nur irgend verträglich ist. Wir verzichten darum jetzt auch auf Vorteile der Seefriedensführung, von denen wir uns eine raschere Beendigung dieses Völkerringens versprechen durften. Damit sind wir aber an der äußersten Grenze unserer Friedensliebe angelangt. Das amerikanische Volk wird für diese Lage der Dinge Verständnis haben, wir wollen einstweilen hoffen, daß auch sein höchster Vertreter ihr nunmehr Rechnung tragen wird. Sollten wir uns darin täuschen, dann können wir auch Amerika gegenüber uns mit gutem Gewissen in das Unvermeidliche fügen. Die Folgen seiner Politik würden wir vor der Geschichte dann nicht zu verantworten haben.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Der Kanzler im Reichstagsausschuß.

Berlin, 5. Mai.

Au der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages waren erschienen: Reichskanzler **Dr. v. Bethmann-Hollweg**, die Staatssekretäre **Dr. Delbrück**, **v. Jagow**, **Dr. Hefferich**, **Kraetke**, **Dr. Bischoff**, **v. Capelle**, stellvertretender Kriegsminister **v. Bunde**, Unterstaatssekretär **Wabnische**, Vertreter der Bundesräte sowie etwa 100 Reichstagsabgeordnete. Gleich zu Beginn der Sitzung nahm der Reichskanzler das Wort, um die deutsche Antwortnote an Amerika bekanntzugeben und unter Verhältnissen zu Amerika darzulegen. Hieran schloß sich eine Besprechung, an der sich Vertreter aller Parteien beteiligten. Die Ausführungen des Reichskanzlers sowie die Besprechung waren streng vertraulich. Vor dem Sitzungszimmer waren die gewohnten Absperurmaßnahmen getroffen.

König Georg an König Konstantin.

Budapest, 5. Mai.

Ein hiesiges Blatt erzählt aus Athen, daß König Georg von England an König Konstantin von Griechenland den telegraphischen Rat habe ergeben lassen, sich sozuziagen postwendend für den Biederband zu entscheiden; dazu sei jetzt der letzte Augenblick gekommen; durch eine solche Entscheidung würde Griechenlands Zukunft gegen alle Gefahren gesichert sein. König Konstantin dankte für das Wohlwollen, das aus dem wohlgemeinten Rate spreche, erklärte aber, bei der bisherigen Politik verbleiben zu wollen. Gerade die Rücksicht auf die Zukunft Griechenlands gebiete ihm keinerlei Änderungen vorzunehmen.

Rückberufung Nikolajewitsch nach Europa?

Warschau, 5. Mai.

In **Becharabien** erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Zar beschloßen habe, den Großfürsten **Nikolajewitsch** wieder an die europäische Front zurückzubringen. Der Fall von **Erzerum** und **Trapezunt** habe den Namen des Großfürsten in der russischen Presse wie in führenden militärischen Kreisen Rußlands wieder sympathisch gemacht.

Ein Englandfreund über britische Politik.

Newyork, 5. Mai.

Beträchtliches Aufsehen erregt hier ein Artikel der „New York Tribune“, der die Politik Englands beleuchtet und verurteilt. Das Aufsehen ist um so verständlicher, als die „Tribune“ sich seit Ausbruch des Krieges als das englandfreundlichste aller amerikanischen Blätter gezeigt hat.

Das Blatt geht von der Niederlage in **Kut el Amara** und dem Ausfall in **Dublin** aus und kommt zu dem Schluß, daß England in Mesopotamien einen uneinbringbaren Verlust an Ansehen erlitten und in **Dublin** den Beweis einer sinnlosen inneren Politik erbracht habe. Dann folgen scharfe Worte: Die britische Regierung kann der Lage nicht Herr werden, weil sie sie nicht begreift, und weil sie nur zu reden versteht. Sie hat das britische Volk jahrelang vor dem Kriege belogen. Sie hätte sich beinahe ganz und gar um den Krieg herumgelogen und Frankreich untergehen lassen und sie hat selber nicht aufgehört zu lügen. Eine Handvoll unbedeutender und eigennütziger Politiker hat lange Zeit die Macht über die Völker gehabt und hat es fertiggebracht trotz ihrer Mißerfolge, die sie in Frankreich an den Laternenpfahl gebracht haben würden, sich diese Macht zu erhalten. Sie haben das britische Volk betrogen, und das Ergebnis sieht man in **Flandern**, in **Asien** und in der ganzen Welt.

Es ist, wie schon erwähnt, ein englandfreundliches Blatt, das vorliegendes Bild entwirft. Wie treffend muß da die Zeichnung sein!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat zur Ausführung des Verordnungsgegesetzes für Angestellte beschlossen, daß von der Versicherungspflicht befreit bleiben Dienstleistungen von Angestellten, die durch Stellenlosigkeit in gemeinnützigen Schreibstuben oder in Verpflegungsstationen und ähnlichen Wohltätigkeitsanstalten während eines verhältnismäßig geringen Zeitraums des Kalenderjahres beschäftigt werden, auch wenn eine Geldentschädigung gewährt wird.

+ Der Hauptausschuß des Reichstages beendete die Beratung des Kapitalabfindungsgegesetzes in erster Lesung. Es wurde ein Antrag angenommen, der zur Sicherung der bestimmungsgemäßen Verwendung der Abfindungssumme eine Sicherungshypothek des Militärfiskus einführt. Diese Hypothek vermindert sich alljährlich und erlischt mit dem Tode des Rentenberechtigten. Ebenso fand ein Antrag auf Änderung der Stala unter Zugrundelegung eines Zinsfußes von 4% Annahme. Aus § 8 wurde das Recht des Fiskus auf Pfändung von Verpflegungsgeldern zur Befriedigung seines Anspruchs auf Rückzahlung einer Kapitalabfindung gestrichen.

Großbritannien.

* Aus **London** wird berichtet, daß das Unterhaus das Dienstpflichtgegesetz mit 328 gegen 36 Stimmen in zweiter Lesung angenommen habe. In erster Lesung wurde dieses Gesetz bekanntlich einstimmig angenommen. Wo kommen mit einem Male die 36 Gegner her?

* Trotz seines Zurückweichens in der Wehrpflichtfrage sieht sich das **Kabinet** **Asquith** andauernd schwersten Angriffen ausgesetzt. Der bekannte **Wilmerton** **Carlton** hielt bei einem Festmahl des unionistischen Kriegskomitees eine sehr feindselige Rede gegen das Ministerium, vor allem gegen **Asquith**. Er sagte, der Premierminister sei nur als Parteiführer und Redner groß. Man sei der Redeform überdrüssig und glaube, daß es ein Unglück für das Land sei, daß der Premierminister ein so großer Redner ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Mai. Der Minister des Innern antwortete auf eine Anfrage nach Unfällen, daß polnische politische Vereine weder aufgelöst noch suspendiert werden würden. Ihnen sei die Weiterarbeit nach polizeilicher Anmeldung gestattet.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
Nachdeckers Ignaz Schwarz in Oestrich wird eine Gläubiger-
versammlung auf den 12. Mai 1916, vormittags 9 1/2 Uhr
anberaumt.

Tagesordnung: Genehmigung des Vertrages über die
vom Konkursverwalter aus freier Hand veräußerten Grund-
stücke des Gemeinschuldners.

Niedesheim, den 3. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister A ist heute die
Firma „Carl Schiffmacher Eltville“ und als deren alleiniger
Inhaber der Kaufmann Carl Schiffmacher in Eltville
eingetragen worden.

Eltville, den 1. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister A ist die Firma
Rack & Abt, Eltville gelöscht worden.

Eltville, den 2. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

— 2 Lindenplatz 2 —

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in
Niedesheim und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. u. Berlin
Postcheckkonto Nr. 492, Frankfurt a. M.
Fernsprecher Nr. 60, Niedesheim a. Rh.

Kassenstunden während des Krieges:

An Wochentagen: Vormittags 8—1 Uhr,
An Sonn- und Feiertagen: Vormittags 8—9 und 11—12 Uhr
empfiehlt sich zur

provisionstreien Ausführung sämtlicher in das
Bankfach einschlagenden Geschäfte

zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von Spareinlagen von Jedermann.

Vergütung bis zu 4% je nach Kündigung.

Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postcheckkonto
sind gebührenfrei.

Vermietung eiserner Schrankfächer (von Nr. 4— an)
in unserem feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrank
unter Selbstverschluß der Mieter.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge,
auch Behörden gegenüber.

Die allerfrühesten

Saatkartoffeln

aus Norddeutschland sind eingetroffen.

Die frühesten sind Juli-Nieren, im Juli reif,
haben gelbes Fleisch . . . à 3tr. 14 Mr.

Die frühe Kaiserkrone, gelb-
weißes Fleisch . . . à „ 13 „

Die frühe Rosa, rot-weißes Fleisch à „ 12 „
werden in 1 Btr. und 1/2 Btr. versandt nach allen Stationen
unter Nachnahme, Sacke werden extra berechnet.

Die kleinen Quantums unter 50 Pfund kosten 1 Btg.
mehr das Pfund.

Zu haben so lange Vorrat reicht, bei

Gregor Dillmann, Geisenheim.

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst
die Druckerei ds. Blattes.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!
Billige

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir
decken!

Sandalen,
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,
Turnschuhe.

Grösste Auswahl, gute Qualitäten

Neu!

Holz-Schuhe

Neu!

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen,
in hoch und nieder, von Größe 22—46.

Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen
in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.

Bohann Egert, Uhrmacher.



Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

aller Art zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in Herren- und Damenuhren, Kneifer,
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Oestrich a. Rh., Landstraße Nr. 16.



Jetzt bekommen Sie bei nasser Witterung

nasse Füße

und schwarze Zimмерböden

weil Sie Wasser schuhschnecken benutzen.

Verwenden Sie

Dr. Gentners Del-Wachs-Federputz

Nigrin

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schuhzeug bleibt
bei Schnee und Regen absolut trocken und auch der tief-
schwarze Glanz hält sich. Stets prompt lieferbar, ebenso
Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Federfett.
Carl Gentner, chemische Fabrik, Göppingen (Württ.)

Elegante Stiefel,
Strapazierstiefel,
Arbeiterstiefel
Jagdstiefel.

Chico Formen
selbst in den
niedrigen
Preislagen.

Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

auf der höchsten Stufe und sind deshalb

allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.

Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Reparaturen gut, schnell und billig.

Jean Schmittenebecher jr.,

Schuhwarenhaus

Eltville a. Rh.

Schwalbacherstrasse 5.

Hauschuhe,
Tanzschuhe,
Moderne
Halbschuhe,
Kinderstiefel

Turner-
Stiefel,
Samische
Turnschuhe,
Sandalen.

Wein-Versteigerung zu Eltville im Rheingau.

Samstag, den 13. Mai 1. Js., nachm. 1 Uhr, gelangen

in der Burg Crah zu Eltville

46 1/2 Stück 1913er, 1914er, 1915er Weine

aus dem

Kimmel'schen Weingut in Rauenthal

zum Ausgebot.

Probetag für die Herren Kommissiönäre am 26. April.

Allgemeine Probetage:

4. und 9. Mai im Kellerhaus zu Rauenthal und am 13. Mai,

vormittags 10 1/2—11 1/2 Uhr in der „Burg Crah“ zu Eltville.

Ein Hausbursche

für dauernd gesucht.

Hotel Reh, Hattenheim.

Ein tüchtiger selbständiger

Küfer

für dauernd gesucht. Näheres
durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann

(militärfrei) sucht Stellung

per 1. Juli als Fakturist und

Erped. (Weinbranche). Gehalt

nach Uebereinkunft. Offerten

unter R 850 an d. Berl. d. Bl.

Ein leichtes

Ruderboot,

gut erhalten, aus Eichenholz,

gebaut für 3 Personen sowie

eine Partie fertige gebrauchte

Segel zu verkaufen.

Wth. Steinheimer 1.,

Schierstein, Hafenstr. 3.

2 Waggon

Düngemittel

wieder eingetroffen.

Kopfdünger 3tr. Mk. 12

Kartoffeldünger „ 8.75

Versand nach allen Stationen

Ziss Düngemittelhandlung.

Wiesbaden, Telef. 2108.

— Lager —

Dörsheimerstr. 53 u. 101.

Dünger-Gyps

als Konservierungsmittel für

den Stall, die Düngstätte und

Abort, als Düngemittel für

Klee, Gras, Kartoffel, Getreide,

Obstbäume und Weinberge;

überall ist er wirkungsvoll u.

dabei billig. Man verlange

Prospekte. Dose oder in Säcken,

auch waggontweise zu haben bei

Nic. Kett, Eltville.

Borde,

Diele, Latten, Spalier- und
Verputzlatten, Stabbord- und
Fahrbodenriemen,
Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den
billigsten Preisen auf Lager bei

Otto Eger, Winkel a. Rh.

Wer Rheumatismus, Gicht,
Nervenschmerzen, Gelenks-
entzündungen u. dergleichen hat,
verlange gratis Proben von

J. Zahns Salbe, Oberlingheim.

In zweif. Wohnhaus,

im Zentr. gel., Edh., langj.

Geschäftsh., ist ganz o. getr.

zu verm. evtl. zu verl.

Fr. Recke Ww. Oestrich a. Rh.

Prima Holzsteiner

Ferkel

zu haben

Arthur Hallgarten,

Winkel.

Banknotentaschen

Visitentaschen

Brieftaschen

Necessaires

Notizbücher

empfiehlt

Adam Etienne, Oestrich.

1914er
Wein

zapft

Wilhelm Koch,

Pfingststraße bei Oestrich.

Saatgerste,

nur zur Saat, zu haben bei

Georg Strauß,

Geisenheim, Telef. 240.

Ein kräftiger

Arbeiter,

der alle Feldarbeit versteht,
findet täglich dauernde Be-
schäftigung gegen hohen Lohn.

J. B. Bibo, Oestrich.

Lehrling

bei sofortiger Vergütung sucht

Buchdrucker des

Rheingauer Bürgerfreund,

Oestrich.

Eisenbetonementpflöten,

in jeder Größe, für Einfrie-

dungen, Weinberge pp., von

größter Dauerhaftigkeit, liefert

auf Vorausbestellung die

Cementwarenfabrik

Franz Kett, Eltville.

Korb-Flaschen,

3, 5, 10, 15—40 Ltr. Inhalt,

mit Ueberkorb und Rohrkranz,

preiswert abzugeben. Auskunft

Expedition.

Herzte

empfehlen als vortref-

liches Hustenmittel

Kaiser's Brust-

Caramellen

mit den 3 Tannen!

Millionen gebrauchen

sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschlei-

mung, Katarrh, schmer-

zenden Hals, Keuch-

husten, sowie als Vor-

beugung gegen Erkäl-

tungen, daher hochwoll-

kommen jedem Prieger!

6 100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen den

sicheren Erfolg.

Palet 25 Btg., Dose 50 Btg.

Kriegspatung 15 Btg., kein

Borte. Zu haben in

Apotheken sowie bei:

J. Scherer in Oestrich

J. Höber Wwe. in Eltville

C. Höhl in Eltville

Joh. Kahl in Winkel

Joh. Müller in Hattenheim

M. Wehl in Niederwalluf

Joh. Weisendorn in Niedrich

E. Fiegler Wwe. in

Johannisberg

Johann Mayer in Erbach,

Waldhofstr.

Phil. Dorn in Winkel

Johann Köber in Mittel-

heim.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Oestrich.

Sonntag, den 7. Mai 1916

(Misericordias Domini)

9 Uhr vorm.: Festgottesdienst

zur Feier des 25-jähr. Be-

stehens der Gemeinde mit

Ansprache d. Herrn General-

superintendenten Otho von

Wiesbaden und Festpredigt

des Ortspfarrers.

Die Kollekte ist zum Besten

des Kirchbaufonds bestimmt.

Der Gottesdienst in Eber-

bach fällt an diesem Sonntag

aus.